155. Donnerstag, den 3. (15.) Juli 1897. 17. Jahrgang.

Lodzer Tageblatt

Abonnements:
in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung
pr. Post:
Inland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopeken.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:
Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeilen.
Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Szanownej Publiczności miasta Łodzi podajemy do łaskawej wiadomości, że w dniu 1 (13) Lipca otwieramy w Łodzi przy ulicy Sredniej 3(w domu W-go F. Schulza)

mleczarnię
i sklep produktów wiejskich.

Wydajemy na porcye; *kawę, herbatę*, mleko słodkie i zsiadłe; Dostarczamy na żądanie stałym odbiorcom wprost do domów: masło śmietankowe i kuchenne oraz mleko w butelkach i półbutelkach oplombowanych trzy razy dziennie, tudzież sery i wszelkie produkty wiejskie:

Polecamy to nasze przedsiębiorstwo łaskawym względom Szanownej Publiczności zapewniając rzetelną i punktualną usługę.

Z uszanowaniem
Zarząd mleczarni: Dominium Rogów.

Dem geehrten Publikum der Stadt Lodz theilen wir höflichst mit, daß wir mit dem 1. (13.) Juli cr., auf der Srednia-Straße Nr. 3, (im Hause des Herrn F. Schulz) eine

Molkerei
mit Verkauf landwirthschaftlicher Producte

eröffnen. Daselbst wird **Kaffee, Thee,** süße und saure **Milch auf Portionen** verabreicht. Auf Verlangen liefern wir den geehrten Kunden die **Milch in halben und ganzen Flaschen dreimal täglich frisch,** sowie **Tafelbutter, Kochbutter, Käse** und sämmtliche andere landwirthschaftliche Producte franco in's Haus.

Wir empfehlen unser Unternehmen dem Wohlwollen des geehrten Publikums und versichern die reellste und prompteste Bedienung.

Hochachtungsvoll
die Verwaltung der Molkerei: Dominium Rogów

as Gummi-Waaren-Lager
der Actien-Gesellschaft
„PROWODNIK"
ist nach der Petrikauer-Str. Nr. 49,
us des Herrn **Dawid Prussak,** verlegt worden.

Das Grabdenkmal- u. Steinmetz-Geschäft
von
L. WĄSOWSKI
von der **Konstantiner-** nach der **Kirchhof-Straße** übertragen worden
empfiehlt Grabdenkmäler in Granit, Labrador, Marmor und Sandstein, künstlerisch ausgeführte Graburen u. Blumenkränze, schmiede- u. gußeiserne Grabgitter, Einfassungen, Grüfte, Treppenstufen aus Marmor Sandstein, Podeste, Balkonplatten, schwarze und weiße Krystall- Grabplatten in neuer prachter Ausführung und zu solidesten Preisen.

Das Auskunfts- u. Incasso-Bureau
von
S. Klaczkin
findet sich vom 1. (13) Juli a. cr. Ziegel-Straße Nr. 36, Haus Sperling, 1 Etage.

Zahnarzt
R. RITT
Petrikauer-Straße Nr. 69, vis-à-vis dem Grand-Hotel.
Specialität: Künstliche Zähne in Gold, Platina und Kautschuk, sowie Plombirungen.

Dr. Herm. Littwin,
Petrikauer-Straße Nr. 59,
Ertheilt Rath und Hilfe mit jeglichen Leiden Behafteten von 8—11 und 3—6 Uhr.
System: Naturheilverfahren.

Inland.

St. Petersburg.

— Am Sonntag bald nach 2 Uhr Nachm. versammelten sich im Peterhofer Kriegshafen der Verweser des Hofministeriums Gen.-Adj. Baron Fredericks, der Minister des Auswärtigen Graf Murawjew, der Commandirende des Kaiserlichen Hauptquartiers Gen.-Adj. O. B. Richter und andere hohe Würdenträger; um dieselbe Zeit traf die Suite des Königs von Siam und der siamesischen Prinzen im Hafen ein. Bald darauf begannen auch JJ. KK. HH., die in Peterhof anwesenden Großfürsten und ausländischen Fürstlichkeiten beim Hafen vorzufahren, worauf Se. K. H. der Großfürst Alexander Michailowitsch sich auf einem elektrischen Boote nach Kronstadt begab, wohin ein Torpedoboot zur Freihaltung des Fahrwassers vorausgeschickt worden war. Ein zahlreiches Publicum erwartete die Ankunft Ihrer Majestäten des Kaisers und des Königs von Siam, welche um ½4 Uhr erfolgte. Seine Majestät der Kaiser trug die russische Marineuniform und das siamesische Ordensband. Gleich nach Ihren Majestäten trafen die siamesischen Prinzen, die den hohen Gästen zucommandirten Chargen, sowie die Personen der Kaiserlichen Suite ein. Im Hafen erwarteten die Kaiserlichen Yachten „Alexandria", „Strjela" und „Marewo," sowie der Dampfer „Possylny" die hohen Gäste. Ihre Majestäten der Kaiser und der König von Siam, JJ. KK. HH. die Großfürsten Michail Alexandrowitsch und Alexei Alexandrowitsch begaben sich in Begleitung eines Theiles der anwesenden hochgestellten Persönlichkeiten an Bord der Yacht „Alexandria", auf welcher die Standarte des Königs von Siam gehißt wurde, während die übrigen Anwesenden sich auf der Yacht „Marewo" einschifften. Um vier Uhr Nachmittags trafen die Yachten auf der kleinen Kronstädter Rhede ein. Bei der Annäherung der Yachten wurde im Hafen und von den anwesenden Kriegsschiffen Salut geschossen. Nach Ankunft auf der Rhede begaben sich Ihre Majestäten auf einem Dampfkutter an Bord der Kaiserlichen Yacht „Standart", wo Thee servirt wurde, worauf Ihre Majestäten auf die Yacht „Polsarnaja Swesda" hinüberfuhren. Um bald sieben Uhr geruhten Se. Majestät der Kaiser und JJ. KK. HH. die Großfürsten Sich vom Könige von Siam herzlich zu verabschieden und Sich an Bord der Yacht „Alexandria" zu begeben, auf welcher der Breitwimpel Seiner Majestät gehißt wurde. Bald darauf lichtete die Yacht „Alexandria" die Anker und dampfte nach Neu-Peterhof ab; bei der Abfahrt wurde das Signal gehißt: „Wir wünschen der „Polsarnaja Swesda" glückliche Reise," worauf vom „Standart" die Erwiderung erfolgte: „Der König läßt danken." In Peterhof trafen Se. Majestät der Kaiser und JJ. KK. HH. um 7 Uhr 20 Min. Abends ein. Um 11 Uhr Abends lief der „Standart" nach Stockholm aus. Dorthin reisten auf der Yacht der König von Siam mit den Prinzen und der Suite ab, begleitet vom Gen.-Adj. Arffenjew, dem Gen.-M. der Suite Fürsten Beloffelski-Beloserski, dem Flagg-Capitän Sr. Majestät Contre-Adm. Lomen, den Flügel-Adjutanten Fürsten Obolenski und Dolgorukow und dem Grafen Scheremetjew.

(St. Pet. Herold.)

— Aus Stockholm wird berichtet: Anläßlich der Ankunft Ihrer Kaiserlichen Hoheiten des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, der Großfürstin Maria Pawlowna und des Großfürsten Boris Wladimirowitsch von Rußland veranstaltete die Administration der Ausstellung unter dem Vorsitz des Kronprinzen einen Russischen Tag. Die ganze Ausstellung und die Stadt waren mit russischen Flaggen geschmückt. Das Personal der Ausstellung und das Publikum trugen Rosetten in den russischen Nationalfarben. Das Orchester spielte wiederholt die russische Nationalhymne. Die Russische Abtheilung der Ausstellung war prachtvoll mit Blumenguirlanden und tropischen Pflanzen dekorirt. Um 11 Uhr Vormittags besuchte Großfürst Wladimir Alexandrowitsch mit dem Kronprinzen die Abtheilung. Hierauf fand ein von dem Generalkommissar Miller gegebenes offizielles Frühstück statt, an welchem auch der Großfürst und Glieder der Königlichen Familie theilnahmen. Um 3 Uhr fand ein Konzert statt, bestehend aus Piècen von Glinka, Rubinstein und Tschaikowski, unter Mitwirkung des Orchesters der königlichen Oper und von Solisten. Der Saal des Opernhauses war überfüllt; die russische Musik hatte kolossalen Erfolg. Russische Damen veranstalteten auf der Ausstellung einen Wohlthätigkeitsbazar und servirten persönlich russischen Thee.

— Gemäß dem im „Прав. Вѣст." veröffentlichten Allerhöchsten Befehl dürfen Seminaristen, die das Seminar mit einem Diplom erster Klasse absolvirt haben, zum Studium an den Universitäten zu Jurjew, Tomsk und Warschau zugelassen werden. Gegenwärtig hat nun, wie die „Новости" erfahren, das Ministerium der Volksaufklärung erläutert, daß sich die genannten Personen vor dem Eintritt in die juristische Facultät einem Examen in der russischen, lateinischen und griechischen Sprache im Umfange des Gymnasialcursus zu unterziehen haben. Seminaristen dagegen, die in die physiko-mathematische Facultät einzutreten wünschen, haben sich einem Examen in der russischen und lateinischen Sprache, sowie in der Mathematik zu unterwerfen. Die Bedingungen für den Eintritt in die medicinische Facultät der Universität Tomsk bleiben unverändert. Personen, die nach Absolvirung eines geistlichen Seminars in die medicinische Facultät der Universitäten Jurjew und Warschau zu treten beabsichtigen, sind gehalten, sich an einem Gymnasium einem Examen zur Erlangung des Reifezeugnisses zu unterziehen.

Jurjew. Professor Dr. Wilh. Koch, Director der chirurgischen Universitäts-Klinik, veröffentlicht in der „Nordlivl. Ztg." folgende Danksagung: „Die Schwestern der Reichenberg-Mellin'schen Anstalt haben an der Pflege der am 1. Mai bei Bockenhof schwer verwundeten Soldaten langdauernden und ebenso uneigennützigen wie aufopfernden Antheil genommen. Daher hält es die chirurgische Universitäts-Klinik für ihre Pflicht, den Schwestern dafür herzlichst auch im Namen der Soldaten zu danken, welche erklärt haben, daß sie diese treuen Dienste nie vergessen würden. Die chirurgische Universitäts-Klinik hält es aber auch für ihre Pflicht, öffentlich anzuerkennen, daß die Schulung und Leistungsfähigkeit dieser Damen vorzüglich ist."

Pensa. Am Sonnabend entlud sich über der Stadt ein fürchterlicher Platzregen, der mit Hagelkörnern von der Größe eines Taubeneies untermischt war. Die Hälfte aller Scheiben wurde ausgeschlagen, die Gärten haben stark gelitten. Besonders heftig wüthete der Regen und Hagel auf dem Jahrmarkte, wo er nicht wenig Schaden anrichtete.

Chabarowsk. Durch die Erforschungen der Bergbau-Expedition nach Ochotsk und Kamtschatka sind die Berichte über die überaus großen natürlichen Reichthümer dieser Gebiete bestätigt worden: Gold, Steinkohle, Bauholz, Rauchwerk und besonders ein großer Fischreichthum geben die beste Hoffnung auf eine gedeihliche Entwickelung des Gebietes und den Wohlstand seiner Bevölkerung. Ein großer Mißstand liegt in den mangelhaften Verkehrsmitteln; der Verkehr durch Rennthiere und Hunde kann seiner Langsamkeit und Kostspieligkeit wegen kaum ernstlich in Betracht kommen, während die Dampfer der Freiwilligen Flotte nur einmal jährlich den Hafen von Ochotsk besuchen. Auch der Mangel eines Telegraphen bringt mancherlei Mißstände in administrativer Beziehung mit sich. Infolge dessen beabsichtigt die örtliche Administration dahin zu wirken, daß mit dem nächsten Jahre die Dampfer der freiwilligen Flotte fünf Mal jährlich nach dem hohen Norden kommen und das Ochotskische Meer zwei Mal und Petropawlowsk drei Mal besuchen. Mit der Zeit will man sich auch dahin bemühen, daß die Freiwillige Flotte für die nördlichen Gewässer einen zweiten Dampfer in den Dienst stellt, wodurch die Freiwillige Flotte ihren Verkehr auf dem Ochotskischen und Behringsmeer noch mehr ausdehnen und mit eigenen Dampfern den Frachtenverkehr zwischen Wladiwostok und Nikolajewsk, der jetzt durch ausländische Schiffe vermittelt wird, übernehmen könnte.

— Unlängst wurde ein Schütze des 6. Ostsibirischen Schützenbataillons, welcher bei der Ansiedlung Rakowka die Heumahd zu bewachen hatte, beim Waschen seiner Wäsche in dem Fluß von einem Tiger überfallen und zerrissen; einzelne Theile des Körpers und Knochen des Schädels und der Beine wurden aufgefunden und die Spuren einer Tigerin mit ihren Jungen erkannt; auf das Thier wird von dem Jäger-Commando des Bataillons Jagd gemacht. Die Ueberbleibsel des Verunglückten wurden mit Ehren bestattet.

Ueber den Fürsten Bismarck

wird der Wiener Neuen Freien Presse von einem Freunde, der dieser Tage in Friedrichsruh war, u. A. geschrieben:

Das Befinden des Fürsten ist zur Zeit ganz vorzüglich, natürlich abgesehen von dem üblen Gaste der Gesichtsschmerzen, der gar nicht mehr weichen will. Diese Neuralgie nimmt zuweilen so große Heftigkeit an, daß die Sprechfähigkeit momentan sehr stark beeinträchtigt wird. Der alte Kanzler muß dann seine Zuflucht zu Gummiblasen nehmen, die, mit sehr heißem Wasser gefüllt, auf die schmerzenden Stellen aufgelegt werden und die Haut fast zu verbrennen drohen, oder er muß durch Genuß alkoholischer Getränke den Schmerz zu kalmiren suchen. Im Uebrigen aber sind die gesundheitlichen Verhältnisse des Fürsten, wie gesagt, vorzüglich. Er nimmt die Mahlzeiten stets mit gutem Appetit und alter Kennerschaft von Küche und Keller ein, geht täglich einige tausend Meter weit spazieren und unternimmt Nachmittags regelmäßig eine längere Ausfahrt durch die jetzige Sommerpracht seines Sachsenwaldes. Die Wärme der Jahreszeit behagt ihm außerordentlich und stimmt ihn heiter; das Liebenswürdige, Schalkhafte und Humoristische, das einen Grundzug seines Wesens bildet, tritt noch mehr als sonst hervor.

Ob es in diesem Jahre noch zu einer Reise kommt, scheint zweifelhaft zu sein. Schweninger möchte seinen alten Kanzler sehr gerne nach Gastein oder in ein anderes Bad schicken, das für den Fürsten geeignet ist, stößt aber dabei fortgesetzt auf Widerstand. Der Fürst scheut die Unbequemlichkeiten und Anstrengungen jeder längeren Reise in so hohem Maße, daß er es sich selbst versagt, seinen eigenen Wunsch, diesen Sommer in Varzin zu verleben, zur Ausführung zu bringen. „Ja, wenn ich durch die Luft fliegen könnte, möchte ich gern hin, aber so —!" Sehr befriedigt sprach sich der Fürst über den neulichen Besuch des Herzog-Regenten von Mecklenburg bei ihm aus, wie er überhaupt für das ganze mecklenburgische Haus viel Sympathie zu haben scheint. Der Herzog Johann Albrecht hat den Fürsten in vielen Stücken, in der Sprechweise und der ganzen Art, sich zu geben, an dessen verstorbenen Vater gemahnt. Auch dem in Cannes dahingeschiedenen Großherzog spendete der Fürst alles Lob, wie die Mecklenburger überhaupt „geschickte und liebenswürdige Fürsten" seien.

Anknüpfend an eine Bemerkung, der Kaiser Wilhelm I. habe sich so schwer von den altgewohnten Gegenständen seines täglichen Gebrauchs trennen können, bemerkte der Fürst: „Ich hänge ebenfalls sehr an dem Alten und Gewohnten. Wenn ein Haus auf meinen Besitzungen baufällig wird, lasse ich es nicht gleich wegreißen, sondern baue lieber ein neues daneben. Auch mit meinen Angestellten und mit meiner Dienerschaft geht es mir ähnlich wie dem alten Kaiser. Ich trenne mich sehr schwer von meinen Leuten und nehme lieber allerhand Unzuträglichkeiten, oft sehr üble, mit in den Kauf, als daß ich wechsle und mich an neue Gesichter gewöhne. Ich habe manchen unangenehmen Eindruck von Diesem oder Jenem, mache Wahrnehmungen oder erhalte Denunciationen über ihn, die mir nicht gefallen, aber ehe ich ihn entlasse und einen Neuen an seine Stelle nehme, besinne ich mich doch noch sehr lange. Eigentlich habe ich meines Erinnerns nie Jemandem gekündigt oder ihn entlassen, außer wegen Ungehorsams; dann muß er fort. So habe er zum Beispiel einen Reitknecht, der sich gegen die Fürstin unangemessen betragen habe, weil er trank und dann den Gehorsam verweigerte, auf der Stelle weggeschickt. Das sei aber wohl so ziemlich der einzige derartige Fall gewesen. Diese Vorliebe für das thunlichste Beibehalten alter Angestellter oder alter Diener sei eine Eigenthümlichkeit der ganzen Bismarck'schen Familie. Als er in Schönhausen zur Regierung gelangt sei, habe er dort Leute vorgefunden, die in der dritten Generation im Schlosse gedient hätten. Ein Vorwerksverwalter sei sechzig Jahre im Dienste gewesen. Sein eigener Vater habe sich aus der Campagne von 1792 einen Jäger mit aus dem Rheingau gebracht, Namens Jöde, den er sehr lange behalten und dem er dann den herrschaftlichen Krug im Dorfe Schönhausen übergeben habe. Dieser Jöde habe ihn, den Fürsten, zuerst mit auf die Jagd genommen; er erinnere sich seiner noch ganz genau. Der alte Jäger habe im hohen Maße die Eigenthümlichkeit alter Diener besessen, sich mit ihrem Herrn als auf ganz vertrautem Fuße stehend zu betrachten. Namentlich habe er häufig ihm gegenüber damit renommirt: „Ihr Herr Vater und ich, wir wurden im Sommer draußen naß und auch wieder trocken!" „Einem Hofmeister", fuhr der Fürst fort, „der mehr als 50 Jahre im Dienste unserer Familie war, zahle ich heute noch die Pension. Das sind noch die alten Verhältnisse, heute wird das anders; Eisenbahn und Freizügigkeit räumen damit auf!"

Tageschronik.

— **Seine Durchlaucht, der Herr General-Gouverneur Fürst Imeretinski** wird heute Abend gegen **6 Uhr** per Wagen von Kalisch hier eintreffen und nach einem mehrstündigen Aufenthalt per Bahn wieder abreisen.

— Der Herr Minister des Innern, **Wirklicher Geheimrath Goremykin,** hat am Montag Warschau wieder verlassen und ist in Begleitung des Chefs der Palaispolizei Generalmajors Schirinkin und des Vicedirektors des Polizeidepartements Zwolanski nach Petersburg zurückgereist.

— **Graf Schuwalow,** der am Dienstag Abend mit dem planmäßigen Kourierzuge Berlin verlassen hatte, ist am Donnerstag glücklich in Petersburg eingetroffen und hat sich noch denselben Tag auf seine Besitzung Wartemäggi in Finnland begeben. Auf Befehl des Kaisers Wilhelm waren für den Grafen und seine Begleitung zwei Salonwagen hergerichtet, in denen der Graf von Wildpark bis Wirballen bleiben konnte. An der Wand eines dieser Waggons war ein Muttergottesbild auf russische Art angebracht. Der Graf war über diese Aufmerksamkeit sehr gerührt. Ihn begleiteten seine Gemahlin, seine beiden Söhne und Töchter Gräfin Stackelberg und Komtesse Olga, Professor Zabludowski und die beiden Assistenzärzte Dr. Bohn und Dr. Dsirne. Der letztgenannte Herr begleitet den Grafen bis Wartemäggi.

— **Personalnachrichten.** Der stellvertretende Dirigirende der Accise-Verwaltung von Kalisch und Petrikau Staatsrath Kolosow ist in dem bisher verwalteten Amte bestätigt worden. Versetzt ist: Der Fabriks-Inspektor des Petrikauer Gouvernements Collegiensekretär Feodorow ins Moskauer Gouvernement. Ernannt: Hofrath Gerbanowski aus dem Gouvernement Podolien zum älteren Revidenten der Accise-Verwaltung von Kalisch und Petrikau.

Der Vikar der Zgierzer Gemeinde Matthäus Pawlowski ist in derselben Stellung an die Gemeinde Borzecein im Warschauer Gouvernement versetzt; an seine Stelle tritt der bisherige Vikar der Gemeinde Mlodoszyn im Sochaczewer Kreise, Julian Tyszka.

— **Der Petrikauer Cameralhof** macht bekannt, daß dem Inhaber eines Ladens an der Srednia-Straße in Lodz Ludwig Kacienski gestattet worden ist, Wechselblankette und Stempelmarken zu verkaufen.

— Daß **Sparen am unrechten Orte** niemals gut ist, das mußte gestern ein hiesiger recht wohlhabender Kaufmann zu seinem Scha erfahren. Der Billigkeit halber ließ er den U zug nicht durch ein Möbel-Transport-Geschä sondern von einigen Fuhrleuten mit gewöhnlich Wagen bewerkstelligen und dies rächte sich bitt denn an der Ecke der Przejazd- und Petrikau Straße krachte einer der ärmlichen Wagen zusa men und die werthvolle Ladung, bestehend a einem prachtvollen Flügel und einer Garnit Plüschmöbel, lag größtentheils zertrümmert a dem Straßenpflaster. Da der Fuhrmann e ganz armer Teufel ist, so muß natürlich d sparsame Herr den Schaden allein tragen.

— Wiederholt haben wir darauf hingew sen, daß **die Zahl der Notare** in unse Stadt in keinem Verhältniß zu der Einwohn zahl und der ungeheuren Masse notarieller G schäfte steht. Die unliebsamen Folgen dav wird jeder gespürt haben, der in einem Notariat bureau zu thun gehabt hat. Nicht selten hö man über höchst lästige Verzögerungen und Ve schleppungen dringender Angelegenheiten klage und doch konnte den Notaren angesichts d großen Ueberbürdung ihrer Bureaus mit Arbe kein Vorwurf gemacht werden. Mit groß Freude ist darum die Nachricht zu begrüßen, d das Justizministerium sich im kommenden Herb eingehend mit der Frage der Vergrößerung d Zahl der Notare in Lodz beschäftigen wird. E darf wohl mit Sicherheit angenommen werde daß die Berathungen zu dem erwünschten Resu tat führen werden.

— Wie wir hören, haben einige hies **Baumwoll-Manufakturen** die Preise ih Erzeugnisse vom ersten Juli an um 2 Proze erhöht.

— **Neun Aerzte** beabsichtigen, s von hier nach Moskau zu begeben, um an de bevorstehenden Aerzte-Congreß theilzunehmen.

— Unter den **Fabriks-Arbeitern** begegn man nicht selten der irrthümlichen Ansicht, d die Fabrikanten die von den Arbeitern erhobene Strafgelder zu ihren eigenen Zwecken verwende Ein Fabrikinspektor hat daher der höhere Obrigkeit den Vorschlag gemacht, die Fabrikante zu verpflichten, am Schluß jedes Monats ein Rechenschaftsbericht über den Stand des Stra kapitals an sichtbarer Stelle auszuhängen. D Ministerien der Finanzen und des Innern hab sich, wie es heißt, für die Annahme dieses Vo schlags ausgesprochen.

— **Concurs.** Ueber das Vermögen d Lodzer Kaufmannes Hersch Baumgold auf Beschluß des Petrikauer Bezirksgerichts d Concurs verhängt worden, datirt vom 15. (2 Februar 1897. Der Inhaber der insolvent Firma wird unter polizeiliche Aufsicht gestell zum Curator der Concursmasse ist der vereidig Rechtsanwalt Sobolewski ernannt.

— **Licitationen.** Laut amtlicher B kanntmachung kommen zum öffentlichen Verkau am 2. (14.) Oktober d. J. das Lodzer Immob Nr. 418, an der Widzewska-Straße gelege Georg Konheim gehörig; am 25. Sept. (7. Ok d. J. in Lodzer Immobilien Nr. 406 und 407 an der Srednia-Straße gelegen, Hiller und J Schweizer gehörig; am 4. (16.) Oktober d. das Lodzer Immobil Nr. 232/8 und 10, an d Ecke der Wschodnia- und Srednia-Straße gelege

O, diese Hitze!

Medizinische Plauderei
von
Dr. Hermann Bürger.

„Gut, daß ich Sie gerade treffe, Herr Doktor! Sagen Sie mir bloß, was thut man gegen diese unerträgliche Hitze?"

„Nichts, mein Verehrtester."

„Hm! Das Rezept ist zwar billiger, als es sonst bei Ihnen der Fall ist, aber diese Antwort ist doch nur ein mäßiger Scherz."

„Durchaus nicht. Ich befinde mich mit dieser Antwort sogar in vollster wissenschaftlicher Uebereinstimmung mit einem berühmten Wiener Professor. Vor einigen Jahren veranstaltete nämlich ein enquete-wüthiges Wiener Blatt eine Rundfrage bei allen dortigen medizinischen Größen, was man gegen die enorme Hitze thun solle, worauf ein ganz Großer den Bescheid gab, man solle den ganzen Tag sehr leicht gekleidet in einem möglichst kühlen Zimmer in liegender Stellung verbringen und sich möglichst wenig bewegen. Er vergaß nur hinzuzufügen, daß jeder Mensch die moralische Verpflichtung hat, als Rentier zur Welt zu kommen."

„Sehen Sie, es ist doch nur ein Scherz. Außerdem giebts gar keine kühlen Zimmer, in den Zimmern ist's, namentlich Nachts, noch unerträglicher."

„Nun, das liegt häufig an schlechter Eintheilung; oft bleiben die Fenster viel zu viel geöffnet. Früh sollen die Zimmer gelüftet werden. Aber wirklich gelüftet, nicht nur Fenster geöffnet, sondern Fenster und alle Thüren zugleich. Wenn Sie sich vor Zug fürchten, gehen Sie hinaus: legen Sie aber vorher auf lose Papiere Briefbeschwerer! Um neun Uhr werden die Fenster geschlossen, die Zimmer durch Jalousien oder Vorhänge ein wenig verdunkelt, aber nicht dunkel gemacht. Von sechs Uhr Abends an werden die Fenster wieder geöffnet. Wenn Sie bei offenem Fenster schlafen — und das ist im Sommer nicht dringend genug zu empfehlen — so müssen Sie vor allen Dingen die oberen Fensterflügel öffnen, nicht nur die unteren. Daß die von allen guten Deutschen so innig geliebten Federbetten streng zu verbannen sind, ist selbstverständlich. Leichte Wolldecken und bloße Matratze!"

„Thun wir alles, Herr Doktor, hilft aber alles nichts. Wir wälzen uns doch Nachts ruhelos auf unseren bloßen Matratzen umher, so heiß bleibt das Zimmer."

„Ja, ja, kann mir's denken. Sie kennen ja mein Steckenpferd von den Hauswänden, die voller Tücke nächtlicherweile des Tags aufgespeicherte Sonnenhitze (im Frühling die Winterkälte) ausstrahlen. Das ist natürlich in Zimmern, die nach Süden oder Westen gehen, am schlimmsten. Ihr Schlafzimmer liegt wohl so?"

„Aber Herr Doktor, wir wählten ja gerade auf Ihren Rath das größte, hellste, sonnigste Zimmer zum Schlafzimmer."

„Sehr richtig. Aber Sie vergessen, daß wir nur höchstens drei Monate lang diese unerträgliche Hitze haben. Es ist merkwürdig, wie wenig Menschen auf die so naheligende Idee kommen, ihr Schlafzimmer für die Sommer-Monate zu verlegen. Sie werden oft hören, daß Jemand erzählt, er habe es vor Hitze im Schlafzimmer nicht ausgehalten und habe sich endlich im Salon oder sonstwo auf's Sopha gelegt. Aber auf die Idee einer völligen Umquartierung verfällt Niemand. Wegen einer kleinen Tanzgesellschaft ist jede Hausfrau erbötig, die ganze Wohnung umzustellen, aber um sich die Sommermonate lang einen gesunden Schlaf zu verschaffen, die Zimmer zu verlegen, dazu ist sie nicht zu bewegen. Und doch braucht man sich im Sommer sein Leben gar nicht durch die edle Rücksicht auf gute Bekannte und Gäste zu verbittern."

„Ich wills mal meiner Frau vorschlagen, aber ich fürchte, sie wird sich schwer dazu bewegen lassen."

„Sagen Sie ihr nur, eine Prinzessin, oder noch besser, eine geheime Kommerzienräthin hat diese Mode eingeführt, vielleicht liegt dann in ihr der weibliche Nachahmungstrieb."

„Ich will mit aller Energie darauf hinarbeiten, obwohl ich gar keiner rechten Energie mehr fähig bin. Ich komme immer ganz aufgelöst nach Hause. Ich glaube, nächstens kriege ich einen Hitzschlag."

„Na, na, nur nicht bange sein, davor dürften Sie ziemlich sicher sein. Sehen Sie einmal, wir haben für den Hitzschlag zwei Hauptursachen, die häufig beide zusammenwirken. Die eine ist die direkte fortgesetzte Bestrahlung des Kopfes durch die glühenden Sonnenstrahlen, davor sind Sie durch Ihren breiten Schlapphut gut geschützt, und wenn Sie auch auf der Straße den Hut gelegentlich ein paar Minuten abnehmen, um der oberen Kopfpartie frische Luft zuzuführen, so brauchen Sie noch nicht gleich zu befürchten, daß Sie den Hitzschlag davon bekommen. So schnell geht's nicht mit der Insolation. Aber darauf können Sie zweckmäßigerweise Ihr Augenmerk richten, daß Ihre Kinder vernünftige Kopfbedeckungen tragen. Denn die Kinder, die sich jetzt — und in den Ferien noch mehr — im Freien aufhalten und dabei mit Vorliebe stundenlang auf den sonnigsten Stellen verweilen, müssen nicht nur vor der direkten Kopfbestrahlung geschützt werden, sondern auch vor nicht gering zu schätzenden Gefahren, die den Augen der Kinder durch das grelle Sonnenlicht erwachen. Deshalb kaufen Sie also für Ihren Jungen eine leichte Mütze mit einem nicht zu kurzen Stirnschirm und für Ihre zwei Mädel Strohhüte mit ganz breiter Krämpe, sogenannte Florentiner. Das ist zwar, wie ich glaube, augenblicklich nicht sehr modern, aber Mode und Hygiene waren ja stets Antipoden. Doch um noch einmal auf den Hitzschlag zurückzukommen, vor dem Sie sich angeblich so fürchten. Die zweite Hauptursache ist die durch übermäßiges Schwitzen herbeigeführte enorme Wasserentziehung des Blutes, durch die das Blut allmählich dem von schweren Cholerakranken ähnlich wird. Das geschieht besonders bei sehr langen Märschen, auf denen es keine Möglichkeit, Flüssigkeit zu sich zu nehmen, giebt, und namentlich dann, wenn man schweres Gepäck zu schleppen hat. Dazu kommt dann womöglich noch bei militärischen Märschen die gefürchtete Kolonnenluft und beengende Kleidung. Die fortgesetzten Versuche beim Militär, den steifen Uniformkragen abzuschaffen, entspringen ja keineswegs ästhetischen Rücksichten, sondern sollen nur die Leistungsfähigkeit der Mannschaften auf Märschen erhöhen. Aber sehen Sie, das alles fällt bei Ihnen weg. Sie machen keine forcirten Märsche, Sie tragen kein schweres Gepäck, Sie lassen vor allen Dingen nie zu lange Zeit verstreichen, bis Sie Ihrem verehrten Korpus die nöthige Flüssigkeitsmenge und vielleicht darüber hinaus zuführen. Also brauchen Sie weiter keine Angst zu habe Höchstens wäre noch zu erwägen, ob S nicht . . . . ."

„Aber, Herr Doktor, was machen Sie denn Sie würgen mich ja! Warum fahren Sie m denn mit der Hand in den Kragen?

„Schon gut! Ich wollte mich nur han greiflich davon überzeugen, daß Sie zum The selbst daran schuld sind, wenn Sie es vor Hit nicht aushalten. Ihr Kragen und Oberhemd sin um mindestens zwei oder gar drei Centimeter z eng. Das wird mir noch stets ein Räthsel bl ben, warum unter tausend Herren noch nicht ein sich dazu entschließt, im Sommer um den Ha herum ein bis zwei Centimeter weiter zu gehe Und doch wird jeder, der sich den Luxus gestatte kann, im Sommer weitere Wäsche zu tragen al im Winter, daran einen ganz erheblichen Vorthe in der heißesten Jahreszeit verspüren. Und wen gar, wie bei Ihnen, sich der Kragenknopf so fe in den Hals eindrückt, so bringt das aus je nicht näher zu erörternden Gründen gleichfall eine Gefahr für die Sehtüchtigkeit der Augen."

„Schön, ich will mir's merken, Herr Doktor Aber sehr menschenfreundlich finde ich es von Ihnen, daß Sie es ausdrücklich gut heißen, da ich mir selbst häufig Stärkung zuführe. Sie sagten doch, daß man möglichst viel Bier und Wein trinken soll, um sich vor dem Hitzschlag zu schützen."

„Alter Freund, das habe ich nicht gesagt Da könnte denn doch der Nutzen, den die Flüssigkeitszuführung bringt, durch den Schaden reichlich aufgewogen werden, den der edle Alkohol stiftet Wenn Sie sich durchaus vor der innerlichen Anwendung des Wassers graulen und auch den Mineralwässern keinen Geschmack abgewinnen, so trinken Sie wenigstens jetzt bei der Hitze nur die leichten, ziemlich alkoholfreien Biere, Braunbier Doppelbier, Grätzer, Berliner Weiße. Davon können Sie unbesorgt einen ziemlichen Posten vertilgen, ehe Sie als kohlensaurer Ballon in die Luft fliegen."

„Also lauter obergährige Biere? Das ist nicht schön von Ihnen. Aber Sie sprachen da soeben von der innerlichen Anwendung des Wassers; das gehört nun noch zu meinen ständigen Sommerärgern, daß auch die äußerliche Anwendung des Wassers, das kalte Baden, Schwim

...en Eheleuten Moschek und Chane Wiener gehörig.

— **Beurlaubt:** Der Pristaw des 3. Polizei-Bezirks Hofrath Goischewski auf 28 Tage zur Cur nach Ciechocinek, der jüngere Pristawgehülfe des ersten Bezirks Gouvernements-Sekretär Taborißki auf zwei Monate nach Tambow und St. Petersburg und der Beamte der Kanzlei des Herrn Polizeimeisters, Paszkiewitsch auf 6 Wochen nach Warschau und Grodno.

— **Gefundene Kindesleiche.** Auf dem Felde an der sogenannten Smugowa-Straße (zum ersten Polizeibezirk gehörig) wurde vorgestern um drei Uhr Nachmittags die Leiche eines neugeborenen Mädchens, in eine Schürze gewickelt, gefunden. Der Polizei wurde Anzeige gemacht und eine Untersuchung eingeleitet.

— **Die Landwirthe in Nöthen.** Bekanntlich ziehen jeden Sommer die Bauern in großen Schaaren über die Grenze, um in Preußen Arbeit und guten Verdienst zu suchen. In diesem Jahr ist die Auswanderung infolge der Vereinfachung der Paßformalitäten besonders stark, so daß in den Grenzdistrikten Polens fast garkeine Arbeiter zu haben sind. Die großen Grundbesitzer nehmen gewöhnlich, wenn die Zeit der Ernte kommt, ihre Zuflucht zu den Soldaten; aber auch hier haben sich in diesem Jahre Schwierigkeiten in den Weg gestellt. Es heißt nämlich, daß die Truppen erst am 5. (17.) Juli zur Arbeit entlassen werden sollen, und zwar nur auf zehn Tage. Die Großgrundbesitzer sind daher in arger Verlegenheit, wo sie Arbeitskräfte hernehmen sollen, und haben sich an die höhere Militärobrigkeit mit der Bitte gewandt, man möchte den Truppen längeren Urlaub zu Feldarbeiten geben. Die Entscheidung dieser für die Landwirthschaft hochwichtigen Frage steht noch aus.

— **Wucherprozeß.** Eine in den Arbeiterkreisen Warschaus wohlbekannte Wucherin, Antonina Smyczinska, die lange Zeit hindurch die Fabrikarbeiter ausgesogen hat, erschien in diesen Tagen vor dem Warschauer Bezirksgericht, wo die unersättliche Geldgier der Person und ihre Findigkeit im Ausdenken gesetzlicher Wege zur Erpressung ungesetzlicher Prozente aufgedeckt wurde. Ihre Methode bestand darin, daß sie den Arbeitern nicht Geld lieh, sondern Wohnung und Kost gab und für diese in natura gewährten Darlehen unerhörte Prozente nahm. Ein Arbeiter mußte ihr für eine Schuld von 17 Rbl. in drei Wochen 11 Rbl. Zinsen zahlen (1,100 Prozent jährlich!), ein anderer für eine Schuld von 50 Rbl. in drei Monaten 50 R. Zinsen (400 Prozent), ein dritter für 10 Rbl. in einer Woche 10 Rbl. Zinsen, was die unerhörte Zahl von 5,200 Prozent pro Jahr ergiebt! Als schlaue Menschenkennerin wußte sie bei jedem ihrer Kunden die schwache Seite auszuspüren und zu benutzen; wer den Trunk liebte, wurde freigebig bewirthet, wer dem schönen Geschlecht nicht abhold war, mit dem ließ sie sich — sie ist noch nicht alt und sieht gut aus — in zärtliche Abenteuer ein, und bei der Gelegenheit pflegte sie dann ihre Opfer auszusaugen. Viele Jahre schon betrieb sie diese schamlose Thätigkeit und hätte sie bei der Furcht der einfachen Leute vor Gerichten und Prozessen gewiß noch lange ungestört fortsetzen können, wenn nicht einer der unglücklichen Arbeiter, die sie ruinirt hatte, sich ein Herz gefaßt und dem Gericht Anzeige erstattet hätte. Leider konnte der Person nicht Alles nachgewiesen werden — sie war zu vorsichtig zu Werke gegangen — immerhin wurde sie aber zu sechs Monaten Gefängniß und einer Geldstrafe von [illegible]00 Rubeln verurtheilt.

— **Aus Tomaschow** erfährt die „Gazeta Losowań", daß das Gesuch der dortigen Geschäftswelt um die Concession zur Gründung einer industriellen Bank von den zuständigen Behörden abgewiesen worden ist.

— Auf der **Warschauer Börse** ist der Einfluß der „Sauregurkenzeit" nicht allzu spürbar; das Geschäft hat letzthin einen bedeutenden Aufschwung genommen. Die Palme gebührt den Aktien der Baltischen Waggonfabrik, nach denen auch in Petersburg und Moskau äußerst lebhafte Nachfrage herrscht. Gefragt sind ferner die Aktien von „Zawiercie" und durch besondere Nervosität zeichnet sich der Curs der Lilpop-Aktien aus, der bei dem geringsten Kauf sogleich Schwankungen aufweist.

— Am Sonnabend beginnen im Garten des **Hotel Mannteuffel** die Konzerte der unter Leitung des Kapellmeisters Karl Nowyslowski stehenden Bauernkapelle. Die gesammte Presse unserer Landeshauptstadt, wo die genannte Kapelle mehrere Monate hindurch mit sensationellem Erfolge konzertirte, ist des Lobes über die Leistungen derselben voll, und deshalb glauben wir, daß sie auch hier eine große Zugkraft auf das Publikum ausüben wird, und zwar umsomehr, als der Pächter des Hotel Manteuffel Herr J. Petrykowski den Eintrittspreis nur auf 25 Kopeken, also nicht zu hoch, bemessen hat und Abonnenten außerdem noch 33⅓ Prozent Rabatt gewährt.

— Ein größerer **Diebstahl** ist in einem Hause in der Sommerkolonie, die an der Straße nach Alexandrow liegt, in diesen Tagen verübt worden. Die Diebe benutzten eine Nacht, wo die Einwohner des Hauses bis auf eine alte Frau in der Stadt waren, drangen mit Hülfe von Nachschlüsseln in die Wohnung ein und stahlen verschiedene Werthsachen, sowie eine große Zahl Kleidungsstücke. Im Ganzen repräsentirt das gestohlene Gut einen Werth von 700 Rubeln. Die ganze Wohnung ist ausgeräumt, sogar einen Käfig mit einem Kanarienvogel haben die Diebe mitgenommen. Die alte Frau hat die Strolche zwar eindringen gehört, stellte sich aber aus Furcht, ermordet zu werden, schlafend.

— Von einem in diesen Tagen im Lasker Kreise niedergegangenen **Hagelwetter** wurden die Dörfer Wygielsow und Widawa am Meisten betroffen, denn es wurde nahezu die gesammte Ernte vernichtet und erleiden die nicht versicherten und wenig begüterten Bewohner dieser Dörfer einen Schaden von mehr als 5000 Rubel.

— **Mehrtönige Glocken** sind das neueste Erzeugniß des nimmer rastenden Erfindungsgeistes. So unglaublich die Sache auf den ersten Blick erscheint, so einfach ist die durch den Amerikaner Shaader in Reading ersonnene und ihm patentirte Lösung. Die Fähigkeit einer Glocke, in mehreren Tönen zu erklingen, wird dadurch geschaffen, daß man den Glockenrand mit zwei bis drei Einschnitten versieht, so daß die hierdurch entstehenden einzelnen Felder verschieden groß sind. Der Ton beim Läuten solcher Glocken ist nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz ein hoher oder niedriger, je nachdem ein größeres oder kleineres Feld vom Klöppel getroffen wird. Hierdurch wird erreicht, daß das Geläute einer Kirche hinfort nicht mehr aus mehreren, sondern aus einer einzigen Glocke zu bestehen braucht.

— Ueber ein bereits kurz gemeldetes **Liebesdrama** wird aus Bologna unterm 6. Juli noch berichtet: „In der Wohnung des bekannten Opernsängers Ettore Borelli spielte sich gestern ein blutiges Drama ab. Signor Borelli hat eine wunderschöne, achtzehnjährige Tochter namens Emma, in die sich der neunzehnjärige Polytechniker Giovanni Mazzoni sterblich verliebt hatte. Die Signorina mochte aber von ihrem Anbeter nichts wissen, zumal derselbe an das Heirathen ja noch nicht im Entferntesten denken konnte. Von der Kälte seiner Angebeteten aufs Höchste erbittert, beschloß der heißblütige Jüngling, eine Entscheidung zu erringen. Er drang Nachmittag in die Wohnung seiner Geliebten ein, nachdem er sich vergewissert hatte, daß ihr Vater nicht zu Hause sei. „Lieben Sie mich, Emma? Ja oder nein!" — „Nein!" antwortete das Mädchen. Im nächsten Augenblick schoß ihr Mazzoni eine Kugel in's Herz und zerschmetterte dann sich selber durch einen zweiten Schuß den Schädel. Beide waren auf der Stelle todt. — Eine ähnliche Tragödie wird aus Cuneo gemeldet, nur scheint hier der Mörder im Einverständniß mit seiner Geliebten gehandelt zu haben. Die einzige Tochter des Rechtsanwalts und Notars Bruno unterhielt mit einem Unterofficier ein Liebesverhältniß, über das ihr Vater höchst erbittert war. Gestern mußte Notar Bruna auf einige Tage verreisen. Seine Tochter benutzte diesen Umstand, um ihren Geliebten in ihr Haus einzulassen. Heute früh hörte man im Zimmer des Mädchens mehrere Schüsse. Als man die Thür erbrach, fand man nur noch die Leichen des unseligen Paares.

— Einen **Selbstmord** beging soeben der amerikanische Marinemaler und Erbauer von Yachten Franklyn Baßford. Baßford hatte eine neue Yacht erfunden, die eine Umwälzung im Bau von Dampfern verursachen und an Schnelligkeit alle anderen Yachten übertreffen sollte. Er baute auch ein Boot, das wie ein Fahrrad mit Pedalen fortbewegt werden sollte, aber die Erfindungen fanden beim Publikum keinen Anklang und deshalb nahm sich der Erfinder das Leben.

— **Eine eigenartige Eisenbahn.** In Pennsylvanien wird jetzt eine Eisenbahn gebaut, die sich von allen vorhandenen durch das verwendete Betriebsmittel unterscheiden wird. Es soll nämlich weder der Dampf noch die Elektricität in Anwendung kommen, sondern Preßluft. Diese Eisenbahn wird von Carnegie nach Pittsburg gehen und soll als Secundärbahn im Wesentlichen zur Personenbeförderung dienen. Die Preßluft soll die große Annehmlichkeit bieten, daß die durch sie bewegten Wagen sehr gleichmäßig laufen und Stöße oder Erschütterungen dabei kaum vorkommen. Die gewählte Trace ist mit nicht unerheblichen Schwierigkeiten verknüpft. Es ist ein Tunnel von 500 m Länge und eine Hängebrücke von 600 m Spannweite nöthig. Hierdurch werden die Kosten der Bahnanlage natürlich sehr erhöht, doch wird dies dadurch ausgeglichen, daß das Betriebsmittel fast kostenlos zu beschaffen ist. Die Pumpen nämlich, die die Luft zusammenpressen sollen, werden durch die in der Nähe der Eisenbahn reichlich vorhandene Wasserkraft betrieben.

— Die französische Akademie der Medicin hat, von dem Minister zu einem Gutachten über das **neue Koch'sche Tuberkulin** aufgefordert, auf Antrag des Professor Nocard und der speciellen Serumcommission beschlossen, dem Minister zu empfehlen, die definitive Erlaubniß zum Verkauf des Präparates noch nicht zu geben. In Anbetracht dessen, daß das Publikum aber darauf dringt, empfiehlt die Akademie dem Minister, vorläufig eine provisorische Erlaubniß zum Verkauf des Mittels in Frankreich zu geben. Die Serumcommission betont ausdrücklich, daß die ihr bis jetzt zur Untersuchung vorgelegenen Tuberculinproben nicht keimfrei waren, sondern daß dieselben durchgehends Bacterien und Hefepilze enthielten. Die Bacterien waren allerdings nicht pathogener Natur. Die Akademie stellt daher die Bedingung, daß das Tuberculin, welches in den Handel gelangt, vollständig aseptisch sei. Professor Nocard bedauert, daß die Beschreibung, welche Koch neuerdings von seinem Mittel gab, „zu arm an Einzelheiten sei, um dessen genaue Zusammensetzung beurtheilen zu können."

— **Zu viel Sardinen.** Fieberhafte Aufregung herrscht unter den Sardinenfischern der Küste der Bretagne. Im vorigen Jahre waren es die Blechbüchsenlöther, die mit dem Ausstand drohten, jetzt sind es die Fischer selbst, und zwar liegt die Ursache merkwürdiger Weise in dem wunderbar reichen Sardinenfischfang dieses Jahres. Einzelne Schiffe kehrten zurück, beladen mit 20 bis 30,000 Sardinen, und da der Marktpreis für 1000 Sardinen 12 Fr. betrug, so träumten die Fischer schon von kleinen Vermögen. Indessen gerade in dem Reichthum lag das Unheil; er drückte den Marktpreis von 12 auf 4, 2 und 1 Fr.; einzelne Fischer finden nicht einmal für diesen Satz einen Käufer, denn die Großhändler haben noch große Vorräthe vom vorigen Jahre, die ihnen infolge der amerikanischen Tariferhöhung auf Lager geblieben sind, und verwünschen natürlich den plötzlichen Sardinenreichthum, der nur dazu dienen kann, ihren eigenen Sardinenbestand zu entwerthen. Die Fischer haben nun die Absicht, sich zu einem Syndikat zusammenzuthun, um einen Mindestpreis festzustellen und sich so gegen die Gefahren des wunderbaren Fischfanges zu schützen.

— **Ein guter Ausweg.** Wenn man sich nur zu helfen weiß, ist schon viel gewonnen. Vor einigen Tagen betrat ein schmächtiger, kränklich aussehender Herr die Expedition einer englischen Zeitung und wandte sich an einen der Angestellten mit der Bitte, Verschiedenes, was er dictiren werde, so rasch wie möglich für ihn drucken zu lassen. Der Beamte nahm die Feder in die Hand, und der Fremde begann: „Sei ruhig, ich habe die Hausthüre zugeschlossen. — Haben Sie das?" — „Ja, aber ich verstehe nicht —" „Dies thut nichts, unterbrechen Sie mich gefälligst nicht eher, als bis ich zu Ende bin. Also weiter: „Ich habe das Gas im Badezimmer ausgedreht." — „Ausgedreht." — „Die Fenster in der Küche sind zugemacht." — „Ja." — „Der Hund ist im Keller. Die Dienstboten sind alle zu Hause. Die Stallthüre ist zugeschlossen, die Katze ist draußen. Die Hähne an der Leitung sind abgedreht. Nein, ich rieche keinen Rauch, ich höre kein Geräusch, es bricht Niemand ein. Nein, unser Hund bellt nicht, es ist der nebenan. Ich brauche nicht mehr nachzusehen, ob die Kellerthür zugeriegelt ist, ich habe es schon besorgt. Es ist Niemand draußen. Der Wind fängt sich in den Läden." — „Sonst noch etwas?" — „Nein, ich glaube, das ist alles. — Sehen Sie, sowie ich mich Abends zu Bett lege und gerade im ersten Schlaf bin, weckt mich meine Frau auf und fragt mich immer ein und dieselben Fragen. Wenn sie nun die Antwort gedruckt vor sich sieht, läßt sie mich hoffentlich in Ruhe, und ich brauche meine Nachtruhe nicht einzubüßen. Bitte, lassen Sie die Liste so rasch wie möglich drucken."

Humoristisches.

— **Berliner Gerichtsscene.** „Det is'n Wetter für die Kaffern in die Transvaalausstellung, aber für uns Berliner is det viel zu jut", sagte ein korpulenter Herr mit glatt rasirtem Gesicht in jovialer Weise zu dem Gerichtsdiener, der ihm einen Platz auf der Anklagebank anwies. „Mit'n paar Reomühre weniger wäre ick ooch zufrieden, un wenn ich dann noch 'ne kühle Blonde dazu hätte, dann ließe es sich am Ende ooch unter dem neuen alten Kurs in Berlin leben . . ."

Der Vorsitzende nahm mit den beiden Schöffen an der grünen Tafel Platz, und der Gerichtsdiener machte dem dicken Herrn bemerklich, daß er jetzt schweigen möge. Der nahm auch sofort eine sehr gesetzte Miene an und beantwortete die Frage nach seinen Personalien dahin, daß er Friedrich Schmidt heiße und Wiegemeister sei.

Vors.: Was wiegen Sie denn?

Angekl.: Na, 'ne schöne Last is et schon: Zweihundertachizig Pfund, mit Respekt zu sagen. Aber, wenn diese Hitze anhält, bei der sojar die Sonne schwitzt, wo sie doch an hohe Temperatur jewöhnt is, denn wird et wohl mit meiner körperlichen Stattlichkeit so dusemang un pö a pö etwas runterjehen.

Vors.: Sie haben mich mißverstanden. Ich wollte über die Art Ihrer Beschäftigung Näheres erfahren, da es doch auffällig ist, daß Sie sich in Wechselgeschäfte eingelassen haben.

Angekl.: Ick bin Wiesemeister, also Meister von der Waage, indem ick allens abwiese, wat aus der Fabrik hinausjeht. Aber det mit dem Wechsel, det is 'ne Sache für sich, die hat mit die Wieserei jar nischt zu thun. Wie die Sache drum un dran hängt, det will ich Ihnen kurz un kleen erzählen. Also Otto . . .

Vors.: Sie meinen den Zeugen Otto Schaber, der Strafantrag wegen Körperverletzung gegen Sie gestellt hat?

Angekl.: Ja, meinen Landsmann Otto Schaber vom Wedding, wo wir beede ufjezogen, konfirmirt und jeboren worden sind. Heutzutage, wo in Berlin fast jar keen jeborener Berliner mehr is', da freut man sich, wenn man mal so'n Berliner Landsmann trifft. So jing et mir eines Dages, als ick unvermuthet mit Otto in der Brunnenstraße zusammentraf. Wir pichelten mehrere Weißen aus un waren sehr vergnügt. Da öffnet Otto plötzlich sein Herz un seine Brusttasche. Aus dieser nahm er een Papier und sagte, det wäre een Wechsel über 100 Mark, den er von einem Freund für eine Schuld erhalten hätte. So'n Wechsel wäre so jut wie 'ne Banknote, sagte Otto, aber er brauchte jleich baar Jeld, un ick möchte ihm den Wechsel abnehmen. „Du, sowat versteh' ich nich", sagte ick zu ihm, „ick weeß nich, wat ich damit anfangen soll, un so 'ne Papiere, die werden manchmal erst fällig, wenn man schon lange von den Todten auferstanden is." — „Nee", meente er, det wäre 'n kurzsichtiger Wechsel." Nu muß ick bemerken, Herr Jerichtshof, dat Otto selbst etwas schüchtern uf die Dogen is, un wie er nu sagte, det wäre een kurzsichtiger Wechsel . . .

Vors.: So eingehend brauchen Sie uns die Geschichte nicht zu erzählen. Sie haben doch schließlich den Wechsel angenommen?

Angekl.: Na, det dauerte doch mindestens zwee Weiße lang. Otto redete mir zu un sagte: „Der Wechsel looft ja nur drei Monate." — „Wat?" sagte ick, „drei Monate soll ick dem nachloofen? Det kann ick nich, da jeht mir de Puste aus. Ick mit meinem Körperjewicht von 280 Pfund kann so 'ne strapaziöse Sache nich übernehmen." Otto belehrte mir aber dann über die Sache, un endlich, um ihm den Jefallen zu thun, übernahm ick den Wechsel und zahlte ihm det Jeld aus.

Vors.: Der Wechsel ist am Verfalltage nicht eingelöst worden?

Angekl.: Eben nich, obwohl ick mir an dem Dage janz schwarz angezogen und mit meinem Cylinderbibi jeschmückt hatte. Der Mann, der ihn bezahlen sollte, sagte eenfach, er hätte zufällig jerade keen kleenet Jeld in die Tasche, ick möchte mal wieder mit rankommen, wenn et ihm paßte. Ick wurde nadierlich ärjerlich un sagte: „Hören Sie mal, Männecken, seien Se

---

...men, ja selbst das kalte Douchen, nur eine momentane Erfrischung giebt."

„Die größte Erfrischung werden Sie verspüren, wenn Sie sich darauf beschränken zu Hause einige kalte Douchen zu nehmen und sich hinterher ohne erheblichen Kleideraufwand noch ein halbes Stündchen in Ihrem kühlsten Zimmer aufhalten. Wer freilich kein eigenes Badezimmer hat, ist übel dran. Dann kann man die erfrischende Wirkung des kalten Bades nur dadurch verlängern, daß man sich zum Baden oder Schwimmen Reservewäsche mitnimmt. Denn sobald man selbst nach dem erfrischendsten Bade wieder in die alte Wäsche schlüpfen muß, die man auf dem Wege zum Bade benutzt hat, ist die ganze Wirkung im Moment verflogen. Uebrigens fange ich allmählich an, mich mit dem Badesystem der Japaner zu befreunden. In Japan nimmt man auch im Sommer warme Bäder und zwar nach unseren Begriffen sehr warme Bäder, von 32 Grad Celsius und darüber. Sitzt man etwa eine Viertelstunde in einem derartigen Bade und nimmt zum Schluß eine Kopf-Douche von Zimmertemperatur, aber beileibe keine ganz kalte Douche, so verspürt man wirklich nach dem Bade eine Erfrischung, die mehrere Stunden lang anhält."

„Dann will ich's auf einmal versuchen, Herr Doktor, und Ihnen im schlimmsten Fall als japanisches Versuchskaninchen dienen. Aber da Sie mir heut schon soviel Rede und Antwort gestanden haben, hätte ich noch eine Frage an Sie. Ist das Essen von rohem Obst, Kirschen, Erdbeeren, Johannisbeeren u. s. w. wirklich so ungesund und gefährlich, wie viele behaupten?"

„Ungesund? Gefährlich? Ganz im Gegentheil! Es müßte viel mehr Obst gegessen werden, im Sommer sowohl, wie im Winter. Gerade die oberen Zehntausend und der gesammte ...liche Mittelstand ißt im Verhältniß zu den Vegetabilien viel zu viel Fleischkost. Das Obst ist nicht nur angenehm von Geschmack, sondern auch der Gesundheit und der Verdauung zuträglich. Wollen Sie Ihr Gewissen aber ganz ausdrücklich beruhigen, so lassen Sie das Obst, das Sie oder die Ihrigen genießen, immer erst sauber in fließendem Wasser abspülen."

„Ganz Recht! Sie sagen: der Verdauung zuträglich. Aber das ist es ja eben, vielleicht zu sehr zuträglich. Sie wissen, was ich meine. Und im Sommer . . . ."

„Aber ich bitte Sie, lieber Herr, wozu sich stets sein Leben durch Furcht vor Bazillen, oder in diesem Falle vielleicht vor Amöben verbittern? Selbst wenn die von Ihnen gefürchtete Wirkung eintreten sollte, ist's auch noch nicht so gefährlich. Bei einem leichten Anfall von Verdauungsstörung kann ich Ihnen ein sehr bewährtes und — Sie haben mich vorhin wegen meiner theuren Rezepte angezapft — außerordentlich billiges Rezept geben: einen halben oder eventuell einen ganzen Tag fasten, das hilft fast immer. Bei stärkeren Anfällen müssen Sie natürlich ärztliche Hilfe requiriren. Meine Adresse ist Ihnen ja bekannt."

„Leider!"

„Lieber Freund, Sie freuen sich ja doch, wenn ich komme. Aber jetzt, denke ich, haben wir bei der Hitze lange genug hier gestanden; kommen Sie mit hinüber eine Pilsener trinken?"

„Aber Herr Doktor, Pilsener?! das ist doch kein obergähriges Bier?"

„Lassen Sie gut sein! Wenn ich meinen Patienten obergähriges Bier empfehle, so weiß ich, das sie trotzdem noch genügend anderes Bier von schwererem Kaliber vertilgen, aber dann wenigstens hoffentlich mit Maß. Aber ein Pilsener wird uns nicht umbringen!"

„Ich glaube auch nicht. Also los, Herr Doktor, die Hitze ist wirklich unerträglich!"

Erste Warschauer-Concurrenz
Warschau – Lodz, Petrikauer-Strasse 41, gegenüber der Müller'schen Apotheke.
Besteht seit dem Jahre 1880.
Detail-Verkauf zu Engros-Preisen!
Fabriken. Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, sowie verschiedene Blousen, Matinée's, Schlafröcke und Unterröcke ... Strumpf-Waaren. Sämmtliche Bestellungen auf Wäsche und Confections-Artikel werden binnen 24 Stunden gewissenhaft ausgeführt.

jebildet, wenn et Ihnen ooch schwer fällt", worauf er sich patzig anwortete: „No, beboomölen Sie sich man nich." Herr Jerichtshof, wenn Jemand so wat zu mir sagt, wenn er meent, ick soll mir nich beboomölen . . .

Vors.: Es ist ja begreiflich, daß Sie in diesem Augenblick erregt waren. Aber als Sie am anderen Tage zu Ihrem Freunde kamen, da mußte diese Aufwallung sich doch schon gelegt haben. Nichtsdestoweniger haben Sie ihn geprügelt.

Angekl.: Herr Jerichtshof, er hatte mir doch als Landsmann rinjelegt. Und ick habe den Jrundsatz: „Ordnung regiert die Welt, un der Knippel die Leite."

Vors.: Der Wechsel wurde aber doch schließlich bezahlt.

Angekl.: Jawohl, Herr Jerichtshof. Is det nu jut, det er bezahlt wurde, oder is et nich jut! Jut is et, werden Sie sagen. Aber er wäre nich bezahlt worden, wenn ick nich uffjetreten wäre. Un darum weil ick eben uffjetreten bin, soll ick nun verknackst werden? Det jeht nich!

Es ging leider aber doch. Das Urtheil lautete allerdings nur auf 20 Mark Geldstrafe.

Neueste Nachrichten.

Elbing, 12. Juli. Eine Anzahl hochgestellter chinesischer Beamten ist heute hier eingetroffen. Dieselben werden nur den Tag über in Elbing bleiben und Abends nach Berlin reisen. Der Zweck der chinesischen Sondermission ist, die Schiffsbauten zu besuchen, die auf der Schichauschen Werft ausgeführt werden.

Friedrichsruh, 12. Juli. Major von Wissmann war gestern mit seiner Gemahlin von dem Fürsten Bismarck zum Frühstück geladen.

Köln a. Rh., 12. Juli. Die Köln. Ztg. meldet aus St. Petersburg, der Reichskanzler Fürst Hohenlohe werde am 7. August mit der Eisenbahn in St. Petersburg eintreffen und nach Beendigung des Besuches des Kaiser Wilhelm auf dem Landwege nach Deutschland zurückkehren. Das Schiff, mit dem Kaiser an Bord, werde von drei deutschen Schiffen begleitet sein, die unter dem Befehle des Prinzen Heinrich von Preußen stehen. Weiter versichert die Köln. Ztg., daß der Kronprinz den Kaiser auf dessen St. Petersburger Reise nicht begleiten werde.

Köln, 12. Juli. Zwei auf dem Felde spielende Knaben aus dem benachbarten Grefrath, im Alter von zwölf und 13 Jahren, geriethen in Streit, wobei der jüngere ein Messer zog und den älteren Knaben erdolchte. Letzterer war sofort todt. Der junge Mörder wurde in's Gefängniß nach Kempen transportirt.

Nürnberg, 12. Juli. Bei der Preisvertheilung des Bundesschießens erhielt den Kaiserpreis auf der Feld-Festscheibe „Deutschland" Geber-München, den Preis des Großherzogs von Baden auf der Festscheibe „Mainz" Mann-Frankfurt a. M., den Preis des Kaisers von Oesterreich auf der Stand-Festscheibe „Berlin" Fabel-Neuwied, den Preis der Stadt Nürnberg Schallenkammer-München. Das Bundesschießen wurde mit einem Festbankett geschlossen.

Wien, 12. Juli. Berichte aus Kanea besagen, daß die Christen in der Landschaft Selino 13 Mohammedaner, welche sich trotz aller Warnungen zwecks Einbringung der Ernte in ihre Heimathsdörfer zurückbegeben hatten, niedergemetzelt haben; einige andere kamen mit Verwundungen und Verstümmelungen davon und konnten sich retten. Trotz aller Versprechungen der griechischen Regierung, weiteren Abgang von Freiwilligen nach Kreta zu verhindern, wurde in der vergangenen Woche die Abfahrt von gegen 200 Freiwilligen dorthin festgestellt, welche von dem kretischen Geheimkomitee ausgerüstet worden waren.

Paris, 12. Juli. Die Einberufung der Reservisten für das laufende Jahr hat soeben erst begonnen und schon beschäftigt man sich mit den Einberufungen für 1898. Nach den Voranschlägen des Staatshaushaltes werden im nächsten Jahre zu einer Uebungsperiode eingezogen werden: die Reservisten der Jahrgänge 1887 und 1891, die den Regimentern der aktiven Armee angehören und die den Jahrgängen 1882 und 1883 angehörigen Landwehrmänner. Die Effektivbestände der für 28 bezw. 13 Tage unter die Fahnen berufenen Leute sind folgendermaßen festgesetzt: Infanterie, Etappendienst und Verbindungswege-Ueberwachung 16,135 Offiziere und 301,585 Mann; Kavallerie 1226 Offiziere und 27,531 Mann; Artillerie 2911 Offiziere und 96,687 Mann; Genie 597 Offiziere 14,974 Mann; Train 850 Offiziere und 23,086 Mann; Aerzte, Offiziere und Mannschaften der Intendanz: 1104 Offiziere und 21,652 Mann, 100 Gendarmen und 47 Militärdolmetscher. Im Ganzen also 22,870 Offiziere und im Range Gleichstehende und 485,615 Unteroffiziere und Soldaten. — Die für diese Einberufungen erforderlichen Ausgaben stellen sich folgendermaßen: Löhnung 7,605,089 Frcs., Reisekosten 1,942,000 Frcs., Einkleidung und Unterhalt 2,128,387 Frcs., Indemnitäten für die Uniformirung neuernannter Offiziere 265,000 Frcs., Verschiedenes 28,000 Frcs., zusammen mithin 11,988,776 Francs.

Paris, 12. Juli. Der Vorsitzende der Panama-Commission erklärte, da Cornelius Herz wirklich krank sei, so bleibe nichts Anderes übrig, als eine Commission zu ihm hinzuschicken, welche die Akten von ihm hole und sich die nöthigen Mittheilungen von ihm geben lasse.

Paris, 12. Juli. — In den Werkstätten der hiesigen Wagenarbeiter-Genossenschaft brach heute Nacht ein Schadenfeuer aus, welches das Etablissement fast vollständig einäscherte. 60 Automobilwagen verbrannten dabei. Der Schaden beträgt ungefähr eine Million Francs. Zwei Personen, welche der Brandlegung verdächtig sind, wurden verhaftet.

London, 12. Juli. Dem Vernehmen nach wird Gegenstand der nächsten Nil-Expedition die Wiedereinnahme von Omdurman sowie die Wiederbesetzung der Provinzen Darfur, Kordofan, Sennar und Bahr el Ghazel von Seiten der egyptischen Regierung sein. Die zur Zeit in Dongola stationirte Truppenmacht werde verstärkt werden, da dort eine Vormarsch-Truppe von 10,000 Mann formirt werden solle. Bezüglich der Cooperation der englischen Truppen sei keine Entscheidung getroffen, jedoch sei vereinbart worden, ein solches Zusammengehen, wenn es sich nöthig erweise, zu gestatten.

Rom, 12. Juli. Wie der Agenzia Stafani aus Konstantinopel gemeldet wird, stimmen die Antworten der Staatsoberhäupter, an welche sich der Sultan telegraphisch gewendet hat, im Wesentlichen darin überein, daß sie den Abschluß des Friedens unter den von den Botschaftern aufgestellten Bedingungen empfehlen.

Konstantinopel, 12. Juli. Die Pforte richtete eine Circularnote an die Mächte, in welcher sie die Absicht mittheilte, Verstärkungen nach Kreta zu schicken. In ihrer Antwort riethen die Mächte von diesem Vorhaben ab.

Philippopel, 12. Juli. In dem neuen mit dem Monat März begonnenen türkischen Rechnungsjahr wurden die Beamten und das Heer bislang regelmäßig bezahlt, d. h. mit dem angesichts der Nothlage des Landes erhobenen Abzuge von 10 bis 20 Prozent. Auf das alte Rechnungsjahr ist die Regierung 10 Monate, in einigen Departements 8 Monate schuldig geblieben, doch soll, wie es heißt, den verschuldeten Beamten sobald wie angängig ein Drittel dieser restirenden Gehälter ausgezahlt werden. — Die Sammlungen zu Gunsten des türkischen Schatzes dauern in allen Landen des Islams fort und liefern theilweise gute Erträge. Da sich auch sonst die Einnahmen bessern und auch Thessalien viel einbringt, so giebt man sich in amtlichen Kreisen der Hoffnung hin, daß sich die Türkei aus sich selbst heraus finanziell regenerirt, ohne fremdes Geld zu gebrauchen.

Saloniki, 12. Juli. Die Ernte in Thessalien ist beendet, doch hat dieselbe den gehegten Erwartungen nicht entsprochen, da die Erntearbeiten durch furchtbare Gewitter und Regengüsse gestört wurden. Augenblicklich ist die Hitze derartig, daß fast alle Truppen nach Möglichkeit aus der Ebene gezogen und auf die Ausläufer der Gebirge quartiert werden. Der Gesundheitszustand der Armee ist, abgesehen von einigen Erkrankungen in den fieberschwangeren Niederungen, gut. Der sich unliebsam bemerkbar machenden Räuberplage ist man nunmehr durchaus Herr geworden und überall herrscht Ruhe und Ordnung; auch ist bereits die türkische Verwaltung in allen Theilen durchgeführt worden, der Steuerdienst in Kraft getreten. Da seit einigen Monaten zahlreiche von der Türkei nach Rußland ausgewanderte Armenier wieder auf türkischen Boden zurückkehren, so wurden die Grenzbehörden angewiesen, weiteren Zuzug dieser häufig zweifelhaften Existenzen zu verhindern.

Kanea, 12 Juli. Die Ansicht einiger Politiker, daß die Zustände auf Kreta sich gebessert hätten und die Feindseligkeiten zwischen Christen und Mohamedanern demnächst beigelegt sein würden, hat sich bis jetzt nicht bewahrheitet. Die Mächte haben durch ihr bisheriges Vorgehen und die verhältnißmäßig geringe Machtentfaltung sich bei den Kretern nicht den nöthigen Respekt verschafft, dessen sie zur Durchführung ihres Willens bedürfen. Diese haben es mit der Annahme der Autonomie nicht eilig, denn kein Zustand kann ihnen besser passen, als der gegenwärtige. Sie sind in unbeschränktem Besitz aller großen Landgüter, die Ernte der Südfrüchte hat schon begonnen, die der Oliven läßt nicht mehr lange auf sich warten. Man hat ihnen gestattet, unbewaffnet nach der Stadt zu kommen, um sich Lebensmittel zu kaufen, die Ausfuhr der Bodenerzeugnisse vom Innern des Landes aus, wodurch sie noch den hohen ortsüblichen Ausfuhrzoll sparen, wurde ihnen von der Admirälen vor einiger Zeit gewährt und wird, wenn sie auch auf die Beschwerde der türkischen Bevölkerung hin und wieder verboten wurde, doch anscheinend noch gelitten. Gegenwärtig, kann man sagen, regieren drei Elemente die Insel. Der einzige Punkt, der wirklich unter dem Schutze der Mächte steht, ist die Stadt Kanea. Die gute Vertheilung der internationalen Besatzung und besonders die musterhafte Haltung des österreichischen Militärs unter dem trefflichen Hauptmann Ritter v. Jedina und das entschlossene Vorgehen dieser Truppe, wodurch sie sich schon mehrmals auszeichnete, läßt kaum einen Zweifel, daß es in unsern Mauern zu ernsten Ausschreitungen nicht mehr kommen wird. Ganz anders dagegen steht es in Kandia aus; dort sind die Mohamedaner, darunter mehr als 40,000 bewaffnete Männer, unumschränkte Herren, und die sonst bei derartigen Gelegenheiten so siegesbewußten Engländer sind scheinbar froh, daß man sie nicht angreift. Der ihnen seinerzeit von hier aus zugegangene Befehl, die Türken zu entwaffnen, ist nicht ausgeführt worden; geraubt und geplündert wird noch jeden Tag, und wie verlautet, mußten einige eingesperrte Bösewichter wieder freigegeben werden, um einen Aufruhr in der Stadt zu vermeiden. Wer wird nun die Leute veranlassen, die Waffen niederzulegen, in ihre Dörfer zurückzukehren und sich auf den Trümmern ihrer einstigen Wohnstätte wieder anzubauen?

New-York, 12. Juli. Infolge der übermäßigen Hitze sind im Gebiet der Vereinigten Staaten über 1000 Personen am Hitzschlage erkrankt. Seit dem 1. Juli sind 350 Todesfälle vorgekommen. Die Sterblichkeit steigerte sich in vielen Städten außerordentlich.

Telegramme.

Kiel, 13. Juli. Auf dem Torpedo-Versuchsschiff „Friedrich Karl" explodirte bei Uebungen in der Eckernförder Bucht ein Torpedo-Lanzirrohr. Von der das Schwanzstück des Torpedos haltenden Mannschaft verlor der Torpedoheizer Mickler beide Hände, dem Matrosen Neß wurde die linke Hand abgerissen, und die linksseitigen Rippen wurden ihm durchschlagen, der Oberheizer Schröder wurde am Arm leicht verletzt.

Wien, 13. Juli. Der Gemeindeausschuß in Eger hat beschlossen, gegen die am Sonntag zur Anwendung gelangten Polizeimaßregeln Verwahrung einzulegen, und einstimmig einen Antrag angenommen, über die Vorkommnisse einen Bericht zu veröffentlichen und denselben, mit Denkschrift versehen, dem Kaiser Franz Josef durch eine Abordnung überreichen zu lassen.

Eger, 13. Juli. Die von Prag hierher beorderte berittene Sicherheitswache ist heute dorthin zurückgekehrt.

Rom, 13. Juli. Eine vor der Porta San Lorenzo befindliche Fabrik von Feuerwerkskörpern ist abgebrannt und eingestürzt. Der Besitzer Colonnelli ist bei dem Brande um's Leben gekommen. — In Apratolaserra (Provinz Avellino) wurden vier junge Leute, welche sich während eines Gewitters in den Glockenthurm geflüchtet hatten, vom Blitz erschlagen.

Stockholm, 13. Juli. Der König von Siam ist soeben hier eingetroffen. Am Landungsplatze, dem Schlosse gegenüber, war ein prachtvoller Triumphbogen errichtet, wo König Oscar den Gast mit großem Pomp empfing.

Bergen, 13. Juli. Es ist gute Hoffnung vorhanden, daß der Kaiser Wilhelm sich bald erholen und keinerlei Schaden davon tragen werde. Selbstverständlich wird die nöthige Schonung beobachtet. Der Kaiser beabsichtigt heute und vielleicht noch morgen in Odde zu bleiben. Die Ueberlandtour von Hardanger über Voß-Stahlheim nach Gudvangen wurde aufgegeben. Von Odde soll, falls inzwischen nichts Anderes beschlossen wird, die Fahrt nach Bergen gehen.

Weiter meldet ein Telegramm aus Bergen, daß der Offizier von Hancke vom Gefolge des Kaisers auf einer Velocipedtour am Landven-See bei Odde verunglückt ist. Er habe die Balance verloren, sei im Falle mit dem Kopf auf einen Stein geschlagen und im See ertrunken.

Kopenhagen, 13. Juli. Die Anzahl der auf der Stelle Verstorbenen beträgt nach den neuesten Feststellungen vierzig; mehr oder minder schwer verwundet sind 140 Personen. Von den Leichen der bei dem Eisenbahnunglück von Gjentofte um's Leben Gekommenen sind jetzt alle recognoscirt; es sind durchweg Kopenhagener Einwohner, darunter ein hoher Zollbeamter Holst mit Frau und Tochter, sowie drei Angestellte des großen Stoffwaarenlagers „Magasin du Nord". Schwer verletzt wurden ein Sohn Holst's, ferner Schriftsteller Michaelis mit Frau und die Pianistin Anna Schytte. Nur eine Frau ist noch nicht recognoscirt. Die Zahl der Schwerverwundeten wird jetzt auf 84 angegeben. Alle Verunglückten waren in Kopenhagen und Umgegend wohnhaft. Bisher ist unter den Verletzten kein weiterer Todesfall eingetreten. Der Locomotivführer des von Helsingör gekommenen Zuges erklärt, daß die Bremsvorrichtung versagt habe; auch habe er die ihm gegebenen Haltesignale zuerst nur als Zeichen aufgefaßt, daß in Gjentofte Passagiere einsteigen sollten. Die Prinzessin Waldemar, der Minister des Innern Bardenfleth, sowie eine große, sichtlich tief ergriffene Menschenmenge besuchten die Stelle des Unglücks.

Brüssel, 13. Juli. Auf der elektrischen Bahn zwischen Brüssel und Tervueren fand eine Collision zweier Züge statt. Der erste war wegen Mangels an elektrischer Kraft im Thale des Waldes von Soignes hängen geblieben. Der darauf folgende Zug stieß mit voller Heftigkeit auf den ersten. Dreißig Personen wurden aus dem Wagen geschleudert, acht verwundet, darunter vier schwer.

Belgrad, 13. Juli. Die Arnauten sind neuerdings bei Kassanic über die serbische Grenze eingedrungen, wurden aber nach zweistündigem Gewehrfeuer von der serbischen Grenzwache zurückgeworfen. Ein Arnaute wurde getödtet, mehrere sind verwundet.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Wolf und Birkholz aus Berlin. — Richter aus Dessau. — Silbermann aus Niechcice. — Wilkorejski aus Petersburg. — Montandon aus Charkow. — Kempiński aus Irena. — Długacz aus Grodno. — Gorodyszcz aus Białystok. — Jantzen aus Warschau. — Schweitzer aus Hamburg. — Wolffenstein aus Dömitz.

Hotel Victoria. Herren: Strzeszewski aus Brześć. — Polakiewicz und Hartglas aus Warschau. — Himmelblau aus Krakau. — Bart aus Odessa. — Reznikow aus Elisawetgrad. — Cybulski aus Ryszczew. — Ratynski aus Kalisch. — Zuckersüss aus Wilna. — Fokin aus Rostawl. — Formstecher aus Berlin.

Hotel de Pologne. Herren: Landau aus Lodz. — Cielecki aus Zdańska-Wola. — Otto aus Petrikau. — Junger, Bobakowski, Brabander, Jahntz und Laski aus Warschau.

Getreidepreise.

Warschau, den 12. Juli 1897.

	(in Waggon-Ladungen pro Pud Kopeken.			
Weizen.				
Fein	von —	bis —		
Mittel	„ —	„ —		
Ordinär	„ —	„ —		
Roggen.				
Fein	„ —	„ —		
Mittel	„ —	„ —		
Ordinär	„ 58	„ 60		
Hafer.				
Fein	„ 74	„ 80		
Mittel	„ 70	„ 72		
Ordinär	„ 67	„ 68		
Gerste.				
Mittel	„ —	„ —		
Fein	„ —	„ —		

Coursbericht.

Warschau, den 14. Juli 1897.

Berlin	46
London	9
Paris	37
Wien	73

Warschau, den 14. Juli 1897.

Wechsel	für	Dis-cont	Brief	Geld	Gemacht
Berlin	100 M.	3	—.—	—.—	
London	1 Strl.	2	—.—	—.—	
Paris	100 Fr.	2	—.—	—.—	
Wien	100 fl.	4	—.—	—.—	
Petersburg	100 Rb.	4	—.—	—.—	

46.25, 27½

Inserate.

Concert-Garten
Hotel d'Angleterre.
Täglich
Ziebarth-Concert
Anfang 8½ Uhr. Entree 20 Kop.
Jerzykowski.

Frauenarzt
Dr. C. v. Stankiewicz
wohnt jetzt **Petrikauer-Str. 87**, Haus d. H. Balle, gegenüber der Buchhandlung des Herrn Zoner.
Sprechstunde von 9—10 und von 4—6 Uhr.

Helenenhof.

äglich Garten-Concert

und

roße artistische Vorstellung

in der Ausstellungshalle

des Possenti-Dunbar Trios,

die fliegenden Menschen,

der stärksten Dame der Welt **Miss Giesi,**

und der Trapez-Künstlerin **Little Joddy.**

Zum Schluß: **große Pantomime.**

Beginn des Concerts 6 Uhr, Entree 10 und 15 Kop.

Beginn der Vorstellung 7 Uhr, Extra-Entree 10 und 25 Kop.

Garten und Restaurant

Hotel Manntenffel".

Sonnabend, den 17. Juli:

Das erste Concert

der berühmten Bauern-Capelle

ir. KARL NAMYSŁOWSKI.

Entree 25 Kop. Kinder bis 10 Jahren frei.

12 Abonnements-Billets Rs. 2.

Anfang 8 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Anfang 7 Uhr.

J. Petrykowski.

Książki do nabożeństwa

w skromnej i wykwitnej oprawie,

poleca po cenach umiarkowanych

Księgarnia L. Zonera,

Piotrkowska № 90.

Holzverkauf

in Stämmen.

Am Montag den 11. (23.) August 1897

10 Uhr Morgens wird in der Verwaltung der Güter Zemłosław (33 Werst der Station Biniakonie, der Wilno-Rowieńsk. Eisenbahn) eine Licitation stattfinden, Behufs Verkaufs von Holz in Stämmen im Kreise Oszmiany, Gouvernement Wilna u. z.

Im Forstbezirk Klewica: 28,000 Stück Fichten und Tannen,

" " Konwaliszki: 24,000 Stück Fichten und Tannen,

" " Zemłosław: 13 Abholzungsreviere im Umfang 52 90/100 Dessjatinen.

Näheres zu erfahren in der Verwaltung des Gutes Zemłosław. Zu adressiren pr. Poststation Zemłosław, Gouv. Wilna.

Schlesischer Obersalzbrunnen

Oberbrunnen

alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet

Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch

Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn

Fuhrbach & Strieboll, Salzbrunn i./Schlesien.

Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen

Meinen werthen Kunden zur gefl. Nachricht, daß sich mein Geschäft auch fernerhin Petrikauerstr. 89 befinden wird und halte ich mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Hochachtend

H. WAEHNELT.

A. HARTLEBEN'S BIBLIOTHEK DER SPRACHENKUNDE.

Für den Selbstunterricht.

In eleganten Leinenbänden à Band Rs. 1.20.

Französisch.
Englisch
Italienisch.
Spanisch.
Hebräisch.
Lateinisch.
Ungarisch.
Polnisch.
Böhmisch.
Bulgarisch.
Portugiesisch.
Rumänisch.
Japanisch.
Slovakisch.
Serbisch-Kroatisch.
Neugriechisch.
Türkisch.

Hindustanisch.
Kleinrussisch.
Holländisch.
Mittelhochdeutsch.
Annamitisch.
Französisch.
Dänisch.
Russisch.
Siamesisch.
Schwedisch.
Deutsch.
Arabisch.
Neupersisch.
Altgriechisch.
Norwegisch.
Suaheli-Sprache
Chinesisch.

Finnisch.
Slovenisch.
Sanskrit-Sprache.
Volapük.
Malayisch.
Armenisch.
Hauptsprachen Deutsch-Südwest-Afrikas.
Javanisch.
Vulgär-Arabisch.
Englisch.
Französisch.
Kroatisch.
Syrisch-Arabisch.
Italien. Grammatik.
Englische Chrestomathie.

Alles vorräthig in L. Zoner's Buchhandlung, Petrikauer-Str. Nr. 90.

ROBERT KESSLER'S

Weingrosshandlung,

Ecke Benedicten- u. Promenaden-Strasse, Haus Carl Kretschmer

Reichhaltiges Lager von:

sämmtlichen ausländischen Weinen, echter Champagner, Original-Cognac's und echte Liqueure

Verkauf nur zu en-gros Preisen. Prompte Bedienung.

Preislisten auf Wunsch zu Diensten.

Bestellungen auf Rundreisebillets für das internationale Reisebureau Otto Mann jr, Breslau, werden im Comptoir entgegengenommen.

Telephon-Anschluss.

Wichtig für Bauunternehmer, Tischler u. Zimmermeister!

Die mechanische Holzdrechslerei und Spulenfabrik

Theodor Meyer

vormals

Müllerstr. 819b **Heinr. Wyss & Co.** Müllerstr. 819b

übernimmt das Hobeln, Nuten und Spunten von Fußbodenbrettern, sowie das Schneiden, Hobeln und Kehlen von Brettern und Leisten. — Coulante Bedienung bei billigen Preisen.

SYNDYK TYMCZASOWY

massy upadłości kupca w Łodzi

MOSZKA WIENERA

Na zasadzie art. 511 i 512 Kod. Handl. niniejszem zawiadamia wierzycieli pomienonej massy upadłości, którzy dotąd nie przedstawili do sprawdzenia swoich wierzytelności do tej massy: 1.) że Sąd Okręgowy w Piotrkowie decyzyą swą z dnia 6 Czerwca 1897 r. wyznaczył ostateczny termin dla sprawdzenia wierzytelności w massie upadłości Moszka Wienera trzechmiesięczny od dnia ogłoszenia w gazetach; 2) że w ciągu całego tego czasu Syndyk tymczasowy w obecności Sędziego Komisarza odbywać będzie sprawdzenie wierzytelności do tejże massy upadłości w Sądzie Okręgowym w Piotrkowie w Sali posiedzeń tegoż Sądu dla spraw cywilnych, gdzie obowiązani są stawić się wierzyciele osobiście, lub przez swoich pełnomocników i złożyć dowody swoich wierzytelności; 3) że z mocy art. 512 Kod. Handl. niniejsze ogłoszenie względem wierzycieli niestawających znaczy tyle, co wręczenie im wezwania i 4.) że wierzyciele, którzy w oznaczonym wyżej ostatecznym terminie nie przedstawią do sprawdzenia swoich wierzytelności ulegną skutkom, przewidzianym w art 512 i 513 Kod Handl.

Adwokat Przysięgły, Magister Prawa i Administracyi

H. Giegużynski.

Łódź Srednia № 1.

Sommer-Buffet,

Ruda-Pabianicka

Täglich geöffnet.

Zum Ausschank kommen nur die besten Biere und Schnäpse. Für Gesellschaften wird jedes gewünschte Bier nach dem Walde abgestellt.

Diverse

Kohlenplätze

im Centrum der Stadt, an der Przejazd- und Targowa-Straße gelegen, mit directer Bahnverbindung per sofort zu vermiethen.

Zu erfragen bei Herrn S. B. Słomnicki, Widzewska Nr. 64.

Goldene Medaille London 1898

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Hygienische

Bor-Thymolseife

vom Provisor

H. F. Jürgens,

gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken und übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toilettenseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands und Polens.

1/1 Stück 50 Kop., 1/2 Stück 30 Kop.

Haupt-Niederlage bei

H. F. Jürgens in Moskau.

In Lodz bei S. Silberbaum.

Warnung.

Hiermit ersuche meine geehrten Kunden, an meinen früheren Incassenten

Salomon Kaufmann

mir zukommende Beträge nicht auszuzahlen und demselben etwaige Aufträge für mich nicht anzuvertrauen, da er aus meiner Anstalt entlassen wurde.

L. Krukowski.

Hebamme,

ehem. Vorsteherin des Asyls für Gebärende, Feldscherin und Massagistin, nimmt Personen auf, welche für längere Zeit discrete Unterkunft suchen. Bequeme separate und gemeinschaftliche Zimmer. Mäßiger Preis. Warschau, St. Krzyzka-Straße Nr. 39, Ecke Marszalkowskastr.

Restaurant

J. Ryszak.

TÄGLICH CONCERT

des neu engagirten Damen-Quintetts Direction Frl. Miszczyk.

Restaurant

„Lindengarten"

TÄGLICH CONCERT

der Marine-Damen-Capelle „Prinz Heinrich", Direction A. Göde.

An Sonn- und Feiertagen Beginn um 4 Uhr Nachmittags, an Wochentagen Beginn um 7 Uhr.

N. Michel.

Restaurant

H. Schuer,

Petrikauer-Straße Nr. 98.

— Täglich großes —

Concert

der 1. Wiener Elite Damen-Kapelle.

Beginn des Concertes an Sonn- und Feiertagen um 4 Uhr Nachmittags, an den Wochentagen um 6 Uhr Abends.

Um zahlreichen Besuch bittet Hochachtungsvoll

Entree frei. **H. Schuer.**

Ein großer, am Bahnstrange belegener

Kohlenplatz

ist vom ersten October d. J. zu vermiethen.

Näheres bei Wilh. Ginsberg, Neuer Ring № 8.

Die Kanzelei

des Advocaten **S. Szydłowski** befindet sich auf der Wschodnia-Straße Nr. 50 im Hause des Herrn Dawid Morgenstern.

Zur gefl. Beachtung.

1) Vom 1./13. Juli a. c. befindet sich mein Comptoir Cegielnianastr. 38, Haus Monat, 2. Etage.

2) Am 15. Juli verreise ich auf 4 Wochen nach dem Auslande und werden alle meine geehrten Klienten höfl. ersucht während Abwesenheit in ihren Sachen sich direct mit dem vereid. Adv. Herrn Stefan Młodowski, Petrikau zu verständigen.

L. Eisnerowicz.

Magasin de Moscou.

15. Petrikauer-Straße 15.

Donnerstag, den 15. und Freitag den 16. Juli

Verkauf von RESTEN

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Meiner hochverehrten Kundschaft theile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich mein

Galanterie- und Spielwaaren-Geschäft,

von der Zawadzkastr. 4 nach der Petrikauerstr. 85, Haus des Herrn Eduard Kindermann, übertragen habe. Hochachtungsvoll

Rosalie Zielke.

Inhaber: Albert Böhme.

Linoleum-Läufer

in

Rollen 2 Arsch. Breite zum **Belag ganzer Zimmer** von 60 Kop. p. □ Arschin,

Teppiche bis ca. **7 Ellen lang** von 50 Kop. p. Stück,

Läufer für Zimmer u. **Treppen-Belag** von 45 Kop. p. Arschin.

Nur das echte ist

Nur das beste ist

Wachstuch-Fabrikate,

wie

Tischdecken, Teppiche, Läufer-Teppiche u. Läufer

in Plüsch, Wolle, Gummi, Cocos, Jute,

empfiehlt

N. B. Mirtenbaum,

Petrikauer-Straße Nro. 33.

Preisgekrönte Capweine,

Medizinalweine allerersten Ranges,

Analysen hervorragender Autoritäten.

Marke E. PLAUT, Capstadt.

Solide Firmen zur Uebernahme des Alleinvertriebs gesucht. Offerten **E. Plaut, Hamburg, Doverhof-Straße Nr. 14.**

Leichte Wände

aus

paten. Korksteinplatten mit beiderseitigem Gyps- Mörtel-Verputz nur 6, 7 oder 8 cm. stark. Die **frei aufgestellten Korksteinwände** vereinigen alle Vortheile der Mauer-, Gyps- und Holzwände, ohne jedoch deren Nachtheile zu besitzen.

Die Korksteinwände sind außerordentlich **leicht**, vorzügliche **Isolatenre** gegen **Hitze** und **Schall**, wegen Theergehalt beugen sie der Emmistung von Ungeziefer vor, wegen maximaler Stärke von nur 8 cm. nehmen sie sehr wenig Raum ein, sind eben so **fest** und **dauerhaft** wie die **Mauerwände**, von welchen sie sich durch ihr äußeres Aussehen gar nicht unterscheiden.

Beste Referenzen aus Lodz und Warschau über ca. 20000 □Ellen aufgestellte Korksteinwände stehen zu Diensten.

Bestellungen unter mehrjähriger Garantie nimmt entgegen

MICHAŁ ROSICKI,

Promenade 27,

Telephon 428.

Abonnements

auf alle **in-** und **ausländischen Zeitschriften** etc., werden entgegen genommen und die prompteste Besorgung zugesichert.

L. Zoner's,

Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papierhandlung.

Petrikauer-Straße Nr. 96.

Wien.—Hotel Metropole

Großes Hotel 1. Ranges

in bester Lage am Franz-Josephs-Quai (Tramway-Haltestelle). **Zimmerpreise inclusive Licht und Bedienung** von fl. 1.50 aufwärts. **Hydraulischer Personen-Aufzug. Electrisches Licht.** Bäder in jeder Etage. Conversations-Salon mit in- und ausländischen Zeitungen. Preistarif in jedem Zimmer.

L. Speiser, Director.

Lager

optischer u. chirurgischer Waaren,

photographischer Apparate

und Zubehör in großer Auswahl zu billigen Preisen bei

A. Diering.

Ecke Zawadzka-Straße.

Geschäftsbücher aller Art

und

Musterkarten

liefern prompt und billigst die

Graphischen Etablissements

— von —

Dzielnastrasse M 13. **L. ZONER.** Petrik.-Strasse M 108.

Das Aeltestenamt der Weber-Innung

der Stadt Lodz ladet alle Herren Mitmeister zu der am Montag, den 19. Juli a. c., im Meisterhaussaale stattfindenden

Quartal-Sitzung

hiermit ganz ergebenst ein.

Urząd Starszych zgromadzenia Tkaczy

m. Łodzi uprzejmie zaprasza p. p. majstrów na

SESSJĘ KWARTALNĄ

odbyć się mającą w Poniedziałek dnia 19 Lipca r. b w Majsterskim domu.

Ein Bauplatz,

12000 Quadratellen groß, zur Erbauung einer Fabrik geeignet, hier in belebter Gegend belegen, ist unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Selbstkäufer erfahren das Nähere in der Exped. d. Bl.

Motten

vertreibt „Ambrina" und ist dasselbe zu haben: bei W. Klimetti & Co. in Warschau, Cyrsta 8, sowie in allen Droguen- u. Seifenhandlungen.

CARL KÜHN

Pract. Masseur,

übernimmt erfolgreiche Massage- und Bewegungs-Kuren für Erwachsene und Kinder. Wohnt jetzt **Petrikauer-Straße Nr. 133, Wohnung 7.**

J. Haberfeld, Zahnarzt,

wohnt jetzt **Petrikauerstraße Nr. 66,** 1 Etage, im Hause Herschkowicz, neben Hrn. Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung.

Operationen werden schmerzlos mit Hülfe von Lachgas ausgeführt.

Masseur

W. J. POPŁAUCHIN.

Nawrot-Straße Nr. 13.

Eine erfahrene

Cassirerin

mit guten Kenntnissen der deutschen, polnischen und russischen Sprache und correcter Handschrift, wird für ein hiesiges feines Geschäft per sofort zu engagiren gesucht.

Eigenhändige Offerten sub „Cassirerin" erbeten.

Wohnungen zu vermiethen.

Ein eingerichteter Fleischer-Laden

nebst 2 Zimmern und Werkstelle ist per sofort zu vermiethen. Zu erfragen beim Eigenthümer **H. Schuer,** Petrikauer Straße Nr. 98, im Restaurant.

Ein Laden

mit einem Zimmer, Officin: parterre Petrikauer-Straße Nr. 81 gelegen, ist per sofort zu vermiethen. Daselbst sind auch zwei Zimmer 1. Etage in der Offeine zu vermiethen.

Zwei schöne trockene

Zimmer

mit Küche sind per sofort zu vermiethen. Daselbst ist ein gebrauchter Flügel zu verkaufen. Przejazdstraße (Meisterhausstraße) Nro. 10.

Zu vermiethen per sofort

5 Zimmer nebst Küche

und Zubehör; können auch getheilt abgegeben werden.

Näheres **Petrikauer-Straße 165,** Wohnung I.

Eine Sommerwohnung,

bestehend aus 1 Zimmer und Küche, nahe der Stadt bei Wald und gutem Wasser gelegen, täglich Wagenverkehr, ist für Rs. 70 pr. sofort zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Blattes.

Ein sehr sauberes, gemüthliches

Zimmer zu vermiethen

Promenadenstr. 40, 3. Etage links. Event. beim Strush zu erfahren.

---

4 Zimmer u. 2 Zimmer

mit Küche vom 1. Juli billig zu vermiethen. Petrikauer-Str. Nr. 163 neu bei **Karl Masicki.**

Ein 3-fenstriger Saal

event. mit daranstoßendem Zimmer mit separatem Eingang zu vermiethen. Południowastr. 28, Wohnung 21.

Umzüge

auf Federrollwagen mit sicheren Leuten übernimmt

Michael Lentz,

Widzewska-Str. 71.

Die Rechtsanwälte

S. Kobyliński

und

T. Tujakowski

machen hiermit bekannt, daß sie ihre **Kanzlei** auf die **Zawadzkastraße Nr. 4,** Haus H. Jakubowicz, I. Etage verlegt haben.

Privat-Heilanstalt

(Ecke Ziegel- und Wschodniastraße).

Sprech-stunden	
9—10	**Dr. Brzozowski,** Zahnkrankh., Plombiren und künstliche Zähne.
10—11	**Dr. Maybaum,** Magen- und Darmkrankheiten.
11—12	**Dr. Gonsch,** innere, bes. Magen- u. Darmkrankheiten.
12½-½	**Dr. Littauer,** Haut-, Geschlechts- u. Harnorgankr. (außer Dienst. u. Freitag.
1—2	**Dr. Goldsobel,** innere, spec. Lungen- und Herzkrankheiten (außer Montag).
1—2	**Dr. Kolinski,** Augen-Krankheiten (Sonntag, Dienstag, Freitag).
1—2	**Dr. Przedborski,** Ohren-, Nasen-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten (außer Sonntag, Dienstag und Freitag).
2—3	**Dr. Likiernik,** Augen- und chirurgische Krankheiten (Montag, Mittwoch Donnerstag, Sonnabend).
2—3	**Dr. Pinkus,** innere und Kinderkrkh.
4—5	**Dr. Rundo,** innere u. Frauenkrankh.

Honorar für eine Consultation 30 Kop.

Pension für Kranke und Gebärende.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ. Дозволено Цензурою. Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

№ 155. Donnerstag, den 3. (15.) Juli 1897.

Lodzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Die Rixdorf's.

Roman von Hermann Heiberg.

[9. Fortsetzung]

Und der Gast, über den sogar ein Uebereiliger eine Notiz in die Eutiner Zeitung lancirt hatte, kam, und nachdem er sich ein paar Tage in der Stadt und Umgegend umgeblickt und ein lebhaftes Interesse für Alles, was seinem Auge begegnete, an den Tag gelegt, sprach er auch die Absicht aus, angeseheneren Familien Besuche abzustatten und zunächst der Gräfin von Todtleben aufzuwarten.

Aber als er am gleich darauf folgenden Sonntage den Vorgarten des alten, vornehmen Besitzthums durchschritt, war er trotz seiner gemessenen Miene benommen, und dieses Gefühl der Unbequemlichkeit wurde nicht vermindert.

Er mußte, nachdem er die Klingel gezogen hatte, längere Zeit warten, und als er endlich dem ihm öffnenden Kammerdiener seine Karte überreichen konnte, gab sich dieser steif, ohne eine Miene zu verziehen — in einer Art, als ob es sich um eine Bittschrift handle, und verschwand zur Linken.

Und erst nach abermaliger längerer Frist kehrte er zurück und meldete wiederum mit einer Herablassung, die auf den steifen Hochmuth seiner Herrschaft nur zu deutliche Rückschlüsse ziehen ließ, daß es den Damen angenehm sei.

Als James Irlait Ulrike Todtleben mit dem fahlen Grau, den rothen Locken und dem kalten, falschen Lächeln gegenüberstand, durchrieselte ihn fast ein Gefühl der Beängstigung und des Grauens.

„Sie wollen, wie ich höre", begann Ulrike nach ceremonieller Verneigung und nachdem sie einander sich gegenübergesetzt, „hier eine längere Zeit bei uns Aufenthalt nehmen?"

Sie sprach schon die letzten Worte zerstreut.

Ihr Blick richtete sich auf die Thür des Nebengemaches, an der, weil getrennt von seiner Herrin, der verwöhnte Köter kratzte und Töne der Ungeduld von sich gab.

„Ja! Ich habe die Absicht", entgegnete der Mann, nachdem er Ulrike's deutlichem Wunsch zuvorgekommen, rasch aufgesprungen war und den Hund, von ihren Dankesworten begleitet, hereingelassen hatte.

„Und ich bin Ihnen, gnädigste Gräfin, auch äußerst verbunden, daß Sie die Güte gehabt haben, mir auf meine Bitte die Thür Ihres Hauses zu öffnen."

Diese in einem ruhigen, artigen und zugleich ungezwungenen Ton gesprochenen und mit leichten, ungekünstelten Bewegungen begleiteten Worte machten auf Ulrike sichtlich einen günstigen Eindruck.

Sie ließ sich sogar zu einer Gegenartigkeit herab, indem sie sagte:

„Es bedarf keines Dankes, mein Herr. Die Verpflichtung liegt auf unserer Seite, daß Sie uns mit Ihrem Besuche beehrt haben."

„Ueberdies greift man an diesem stillen, kleinen Ort" — Ulrike legte einen müde-blasirten Ausdruck in ihre Züge — „gern nach einer Abwechselung. Es passirt wenig. Nächstens werden wir zum Glück am Oldenburger Hofe einige Amusements haben, auch beginnt erfreulicher Weise die Geselligkeit auf den Gütern."

„Wollen Sie nicht auch in der Umgegend sich bekannt machen?"

„Wenn ich nicht den Eindruck der Unbescheidenheit hervorrufe, mit größter Freude, gnädigste Frau. Ich bin auf Geselligkeit angewiesen" —

In diesem Augenblick öffnete sich die Thür zum Nebengemach und Isabella erschien.

Sie war auch heute sehr schön anzusehen. Das blonde seidenfädige Haar glänzte, die Farben des Angesichts, des Halses und der Hände waren unnachahmlich, und ihre Bewegungen hatten, trotzdem sie eine etwas starke Körperfigur besaß, wie immer, etwas Bezauberndes.

Als James sich erhob, hatte er das Unglück, an einen Blumentisch zu stoßen, in dem eine Anzahl Camelien unter kraftvollen grünen Blättern volle weiße Blüthen erschlossen hatten. Sie entblätterten sich im Nu und der Zerstörung weiße Spuren bedeckten den Teppich.

„Ich war äußerst ungeschickt", stieß der Mann verlegen und mit einem Verzeihung einholenden Blick heraus, „ich bitte sehr um Verzeihung."

„Es bedarf durchaus keiner solchen, mein Herr!" entgegnete Isabella liebenswürdig. „Der Tisch hat einen unpassenden Platz. Wir haben vielmehr die Schuld. Und überdies: die Blüthen waren ohnehin dem Tode geweiht. Nur aus einer besonderen Rücksicht gegen mich, die ich gerade diese sehr liebe", schloß Isabella launig, „haben sie sich so lange gehalten."

„Um so peinlicher für mich, Comtesse, Ihnen die Freude geraubt zu haben! Und wie ich den Teppich verunstaltete!" James wollte noch mehr sagen, aber Isabella schnitt ihm, rücksichtsvoll einfallend, das Wort ab.

In der Folge setzte sich das Gespräch in ungezwungener Weise fort, und wenn auch hin und wieder noch eine leise Sprödigkeit sich bei Isabella bemerkbar machte, auch Ulrike den freimüthigeren Reden des Gastes einige Male mit etwas kalter Einsilbigkeit begegnete, so gewann doch Irlait den Eindruck, daß man ihm wohlgesinnt sei und daß Todtleben's zu ferneren Begegnungen die Hand bieten würden.

Diese Voraussetzung fand am Schlusse der Visite eine Bestätigung.

„In diesen Tagen", hub Isabella an, „giebt mein Onkel, Graf Rixdorf auf Steinhorst, ein Fest, Souper mit Ball. Vielleicht machen Sie ihm einen Besuch. Dann sehen wir uns dort wieder."

Ulrike von Todtleben warf zwar den Kopf zurück, und ein Zug der Mißbilligung trat in ihre Züge. Aber als Irlait, dies nicht beachtend, mit der ihm zu Gebote stehenden liebenswürdigen Anbequemungsfähigkeit auf sie einsprach und sagte:

„Wenn ich mich auf die Damen, insbesondere auf die gewichtige Fürsprache der Frau Schwester des Herrn Grafen beziehen dürfte, würde ich sehr dankbar sein. Daß ich die Gelegenheit nur zu gern ergreife, bei der ich den Vorzug genießen darf, Ihnen wieder gegenüberzutreten, brauche ich nicht besonders zu versichern", veränderten sich ihre Mienen in einer für ihn günstigen Weise.

Sie ertheilte ihm durch ein zuvorkommendes Neigen des Hauptes die Erlaubniß. Bei seinem Aufbruch begnügte sie sich freilich wieder mit einer höflich steifen Verbeugung, während Isabella ihm mit liebenswürdiger Zuvorkommenheit die Hand zum Abschied reichte.

Als er gegangen, äußerte Ulrike:

„Wie kommt der Mensch nur dazu, uns einen Besuch zu machen? Es ist doch derselbe, von dem in der Zeitung die Rede

war? Und wie konntest Du ihm gleich von einem Besuch bei Rudolf sprechen! —"

Isabella aber warf, halb hinhörend, hin:

„Er ist entweder ein wirklich vornehmer Mann oder ein sehr geschickter Abenteurer."

„Wenn Du unter solchem Zweifel stehst, begreife ich Dich erst recht nicht", fiel Ulrike, sich plötzlich auf Gleiches besinnend und Alles auf Isabella wälzend, dieser mit tadelnder Gereiztheit ins Wort. Immer fürchtete sie, sich durch unpassenden Verkehr etwas zu vergeben, namentlich dadurch in für sie unbequeme Relationen zu gerathen.

Isabella aber entgegnete:

„Ich glaube, daß er ein durchaus anständiger Mann ist. Zudem ist er hübsch und hat gute Manieren. Deshalb gab ich mich, wie geschehen."

Ulrike war zwar nicht überzeugt, schon weil sie meist an unrechter Stelle mißtrauisch war. Aber sie entgegnete nichts mehr.

*

Der Tag war gekommen, an dem wieder einmal ein Fest, das erste seit dem Tode des alten Grafen von Rixdorf, auf Schloß Steinhorst stattfinden sollte.

An die Gutsbesitzer, den Adel und die sonstigen angesehensten Einwohner der ganzen Umgegend hatte Rudolf Einladungen ergehen lassen und selbst von Plön, Lübeck und von den Gütern um Oldesloe und Segeberg waren Zusagen eingetroffen.

Auch James Irlaik hatte eine Aufforderung empfangen, obschon er Rudolf bei seinem Besuche nicht angetroffen. Aber die Todtleben'schen Damen hatten sich ins Mittel gelegt. Sie hatten Rudolf über seine Persönlichkeit Aufklärung gegeben und seine geringe Geneigtheit, den „fremden Narren" zu empfangen, wie er James nannte, überwunden.

Rudolf gab dieses Fest überhaupt nicht aus Gründen, die sonst die Gesellschaft veranlaßt, die Thüren des Hauses zu öffnen. Ihn leitete berechnende Klugheit. Er wollte, nachdem die Trauerzeit vorüber, einmal sich der maßgebenden Gesellschaft auf Steinhorst als Herr und Gebieter zeigen. Er bedurfte dieses öffentlichen Actes zur vollgiltigen Bestätigung der ihm zukommenden und von seinen Geschwistern anfänglich bestrittenen Erbrechte. Im Wesentlichen war Alles damals geworden, wie er es gewünscht.

Paternus hatte, nachdem die Geschwister der Gewalt sich gefügt, auch alle Verhöre und sonstige Nachforschungen nach dem Diebe ergebnißlos verlaufen waren, sich völlig auf Rudolf's Seite gestellt, und alsdann auch die Copie des ursprünglichen, vor Jahren zu dessen Gunsten lautenden und in seinem Besitz befindlichen Testaments präsentirt.

In solcher günstigen Position hatte Rudolf seine Geschwister mit ihren Vergleichsvorschlägen an sich herantreten und durch den klugen Paternus die Verhandlungen weiter führen lassen.

Dieser rieth zu einem mit freiwilligen Opfern verbundenen Nachgeben, und so willigte denn Rudolf darin, daß im Wesentlichen die Bestimmungen der zweiten, verschwundenen, letztwilligen Verfügung des Grafen für Isabella zum Ausdruck gelangten, und daß Axel neben der testamentarisch festgesetzten Uebertragung von Flugsande noch ein Capital von 100 000 Species ausgezahlt worden war.

Axel hatte allerdings nur mit dem Vorbehalt der Rechte des erstgeborenen Grafen Rixdorf unterschrieben, und Rudolf's Weigerung, diese Clausel zu genehmigen, dabei einen so beharrlichen Willen entgegengesetzt, daß jener zuletzt nachgegeben.

Das Schloß bot an diesem Tage einen wahrhaft imposanten Anblick.

Rudolf hatte im Spätsommer die Façade von Künstlerhänden auffrischen lassen, auch im Innern waren gelegentlich des Festes verschiedene prunkvolle Veränderungen vorgenommen worden. Im ganzen Schloß befand sich kein Raum, in dem nicht unter sorgfältiger Wahrung seines kunstgerechten Charakters Tischler, Tapezierer und Maler thätig gewesen wären.

Endlich aber hatte Rudolf neben der Renovirung der Möbel auch schwere Seiden- und Damaststoffe in Nachahmungen vergangener Jahrhunderte kommen und da einen Ersatz eintreten lassen, wo durch die Nagemäuschen, Alter und Zeit die Gewebe verblichen oder durchlöchert worden waren.

Einen wundervollen Anblick gewährte die Halle. Blendendes Weiß, hellzartes Grün und Gold bedeckten die Wände, und in denselben Farben waren die Einfassungen der Orgel mit ihren silbernen Pfeifen gehalten.

Als am Abend die alten und neuen Lustres angezündet wurden und den Raum in ein Meer von Licht tauchten, da drängte sich ein Ruf des Staunens selbst über die Lippen der durch tägliches Anschauen verwöhnten Schloßeinwohner.

Welche Farbengegensätze!

Ringsum diese reizvollen, zarthellen Töne und an den Thüren die zum Empfang aufgestellten Diener in ihren neuen scharlachrothen Livréen, mit Goldtressen und gelbfunkelnden Knöpfen.

Und in den von Strömen von Licht durchflutheten Sälen unten standen die gedeckten Tische mit einer Last von funkelndem Krystall und blitzendem Silber, und oben erschlossen sich die Empfangsräume mit den kostbaren Familienbildern, den sonstigen Gemälden, Möbeln, Nippes, Teppichen und Vorhängen in Brocat und Damast.

Vierhundert Personen hatten sich auf Steinhorst eingefunden. Vierhundert Personen! Die Damen in strahlenden, rauschenden Gewändern, bedeckt mit Diamanten und anderem edlen und blitzenden Gestein, die Männer im Staatsgewand mit Orden und Sternen, das Militair in schimmernden, bunten Uniformen, alte und junge Welt, einstige Diplomaten, Abgeordnete der Provinz, fast der gesammte Adel, die großen Gutsbesitzer und die vornehmsten Beamten Holsteins drängten sich durcheinander.

Vierhundert Gäste warteten des Zeichens, zu Tisch zu gehen, und nachdem es gegeben, schritten zweihundert Paare die mit groß geblümten Läufern versehenen weißen Treppen hinab und traten in die Säle und als Speisezimmer eingerichteten Flügelgemächer.

Rauschende Musik ertönte, dazwischen Lachen und Schwatzen, bis endlich die Gesellschaft Platz genommen und nun die bereits harrenden Schaaren der in rothen Livréen steckenden Diener den ersten Gang, eine dampfende Wildsuppe in prachtvollem Meißner Porzellan, den Gästen auftrugen.

Und zu gleicher Zeit entkorkten andere Lakaien die Champagnerflaschen und ließen in die hohen Spitzgläser unruhig wogendes, zum Ueberschäumen drängendes, schneeweißes und hell goldenes Naß fließen zum Dienst durstiger Lippen.

Ein nie gekanntes Gefühl heftigen Dranges nach Herrschaft, Reichthum und Ansehen durchzog Irlaik's Seele, als er, der einen Platz im großen Vordersaal gefunden, den Blick über die auserwählte, dem vollen Genuß sich hingebende Gesellschaft schweifen ließ, als sein Auge alle diese reizenden jungen Frauen und Mädchen, diese charakteristischen Köpfe und Männer, diese Gestalten würdevoller Matronen umfing, als die Fülle der Farben, des lichtdurchströmten Raumes und der vom Kerzenglanz beleuchteten Speisetische, als der schwirrende Wirrwarr, das Sprechen und Lachen, als der Wein auf seine Sinne wirkte.

Er sah auch hinüber zu Axel und zu Isabella, zu ihr, die durch ihre imposante Erscheinung alle übrigen Frauen verdunkelte.

Sie saß neben dem jungen Grafen Ulkebye, einem schwerreichen Gutsbesitzer aus dem Holsteinischen. Er besaß nur einen Arm, aber man sagte ihm nach, daß er mit der Hand einen Thaler zerbrechen könne.

Sein Gesicht war wie aus Eichenholz geschnitten, ungewöhnliche Kraft und Energie waren in seinen Zügen eingegraben.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— **Hinderniß.** A.: „Welche Zeit brauchen Sie, um mit dem Rade nach München zu gelangen?" — B.: „Das kommt darauf an, ob das Bier unterwegs frisch ist oder nicht."

— **Im Examen.** Professor: „Herr Kandidat, wenn ich Ihnen 100 Mark leihen und Sie auffordern würde, mir hierüber eine giltige Quittung auszustellen, was würden Sie da thun?" — Jurist: „Ich würde mich sehr wundern."

— **Vorstrafen.** Richter (zum Zeugen): „Sind Sie vorbestraft?" — Zeuge: „Ja, wegen Betretens eines verbotenen Weges!" — Richter: „Wie sind Sie da bestraft worden?" — Zeuge: „Ich hab' müssen drei Mark erlegen und hab' dabei meine Frau kennen gelernt!"

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ. Дозволено Цензурою. Schnellpressendruck von Leopold Zoner